

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith

Hauptstraße 58 und Klosterstraße 16. - Handelsregister Verviers Nr. 29259
Postcheckkonto Brüssel Nr 58995. - Fernsprechanruf St. Vith Nr. 193

Nummer 89

St. Vith, Dienstag, 7. August 1956

2. Jahrgang

Dehousse: Frage europäischer Versammlungen klären

STRASSBURG (ep). Auf der diesjährigen Herbstsitzung des Europarats vom 15. bis 26. Oktober will der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, der Belgier Fernand Dehousse, auch eine Debatte über die Beziehungen des Rats zu den Parlamenten der Mitgliedsstaaten einleiten. Erreicht werden soll eine bessere Durchführung der von der Beratenden Versammlung getroffenen Beschlüsse. Gleichzeitig stehen auf der Tagesordnung Diskussionen über EURATOM und den Gemeinsamen Markt.

Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß Dehousse auch das Problem der sich steigernden Vielzahl europäischer Versammlungen aufgreift. Dazu angeregt ist er durch die französische Auffassung, daß die parlamentarische Kontrolle über EURATOM nicht

von der bestehenden Institution, nämlich der Gemeinsamen Versammlung der Montan-Union, ausgeübt werden soll. Kürzlich äußerte er dazu, die Beratende Versammlung des Europarats biete den geeigneten Rahmen, ja, sie sei vielleicht sogar die zweckmäßigste Einrichtung für ein umfassendes Forum europäischer Versammlungen.

Dehousse schneidet eine Frage an, die ohne Zweifel bei den wieder stärkeren Strömungen zur europäischen Zusammenarbeit mit gutem Recht gestellt wird. Einen wesentlichen Vorteil brächte die Beratende Versammlung des Europarats für diese Aufgabe mit: Sie verfügt über eine siebenjährige Erfahrung in der parlamentarischen Behandlung europäischer Belange.

Die Suez-Krise

Aegypten macht mobil

LONDON. Nachdem mit der Veröffentlichung der gemeinsamen Erklärung die Londoner Besprechungen ihren Abschluß gefunden haben und die ganze Welt mit Spannung die ägyptische Antwort erwartet, werden sowohl in Frankreich und England, wie auch in Aegypten selbst militärische Maßnahmen ergriffen. Großbritannien beruft seine Reservisten ein. An Bord des Flugzeugträgers „Theseus“ schiffte sich die berühmte englische Fallschirmjägerbrigade, die 16. Fallschirmjägerbrigade, auch „Rote Teufel“ genannt, ein.

Andere Einheiten der Marine kreuzen im Mittelmeer zwischen Zypern und der ägyptischen Küste. Frankreichs Flotte wurde im

Hafen von Toulon zusammengezogen und ist zum sofortigen Eingreifen bereit.

All diese Vorbereitungen unterstreichen die Absicht Großbritanniens und Frankreichs, im Falle eines Scheiterns der Londoner Konferenz, den Suez-Kanal mit Gewalt freizumachen. Trotz aller Bemühungen ist es ihnen jedoch nicht gelungen, die USA zu überzeugen mitzumachen. Amerika ist mit der Haltung Londons und Paris einverstanden, unternimmt jedoch selbst keinerlei militärische Vorbereitungen.

Nasser hat als Gegenmaßnahme mobilgemacht. Alle Reservisten haben den Befehl erhalten, ihre Einheiten auf dem kürzesten Wege aufzusuchen.

Arabische Welt hinter Nasser

DAMASKUS. Die arabischen Staaten haben, wie zu erwarten, dem ägyptischen Schritt voll und ganz zugestimmt. Überall wird die Verstaatlichung der Suez-Kanalgesellschaft als zu Recht geschehen betrachtet. Am Samstag erklärte der syrische Botschafter in Washington, die 3 Westmächte und ihre „sionisti-

schen“ Leiter betrieben eine Politik, die direkt zum Kriege führe. Er sagte, er spreche im vollen Einverständnis mit seinen Kollegen vom „arabischen diplomatischen Korps“. Der Botschafter meinte, die Westmächte bereiteten einen Krieg im Mittleren Orient vor. Syrien werde mobil machen und wenn diese



Festlicher Auftakt zum deutschen Sängerbundesfest

Das 14. deutsche Sängerbundesfest, die repräsentative Veranstaltung des deutschen Sängerbundes nach dem Kriege, hatte am Donnerstagsabend in Stuttgart mit einem Konzert des „Stuttgarter Liederkränzes“ unter Prof. Fritz Koebke einen festlichen Auftakt.



Londoner Außenministerkonferenz mit Dulles begann

Im britischen Außenministerium fanden vorige Woche die Besprechungen zwischen den Außenministern der drei Westmächte über den Suezkanal-Konflikt statt. In den vergangenen Tagen waren ihnen mehrere Konferenzen der Außenminister Großbritanniens und Frankreichs vor-

ausgegangen, an denen die USA durch Unterstaatssekretär Murphy beteiligt waren. - Unser Bild zeigt die Begrüßung zwischen Premierminister Eden und Außenminister Dulles (links), in der Mitte der französische Außenminister Pineau.

Belgien nicht eingeladen

Jedoch fortwährender Kontakt mit London

BRÜSSEL. Wie das Außenministerium bekanntgibt, hat der britische Botschafter in Brüssel der belgischen Regierung mitgeteilt, nach welchen Richtlinien die Einladungen für die Londoner Konferenz erteilt worden sind.

1. Die 8 Signatarstaaten des Vertrages von Konstantinopel 1888: England, Rußland, Frankreich, Italien, Holland, Spanien, Türkei und Aegypten.

2. Acht Länder, die unter nationaler Flagge die größte Tonnage durch den Suezkanal verschiffen: Vereinigte Staaten, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Japan, Norwegen, Portugal und Schweden.

3. Acht Länder, deren durch den Kanal ver-

schifft Fracht mindestens 43 Prozent ihres Gesamthandels beträgt: Australien, Zeylon, Aethiopien, Indien, Indonesien, Iran, Neuseeland und Pakistan.

Die britische Regierung teilt der belgischen mit, sie sei bereit, vor und während der Dauer der Konferenz vom 16. August in enger Fühlung zu bleiben.



Fürstenhochzeit in Kronberg

Vor einem Hausaltar in der Bibliothek des Schlosses Friedrichshof bei Kronberg im Taunus trauete der jetzt in Amerika lebende Bischof Dionisije der Serbisch-Orthodoxen Kirche den 27jährigen Prinzen Andrej von Jugoslawien, einen Bruder des im Exil lebenden Königs Peter, mit der 23jährigen Prinzessin Christiana Margarete von Hessen. Auf einem Tisch neben dem Traualtar waren die aus der Hauskapelle des jugoslawischen Königshauses stammenden goldenen Traukronen und das Evangelienbuch ausgelegt. Prinz Andrej lebt jetzt als Farmer in England. Trauzeugen waren Markgraf Berthold von Baden sowie Prinz Alexander von Jugoslawien. Die Hochzeitszeremonie dauerte eine Stunde. - Unser Bild zeigt das Brautpaar mit Königinmutter Marija von Jugoslawien.

nus

Beretz

ING

likan

LER

95,- Fr.

tät III

BTZ
SSE 58

Der Leichnam lag nicht im Sarg

KP-Internationale in Ruhestellung?

„Festungen werden am leichtesten von innen genommen.“ W. I. Lenin.

WIEN. Wie wird der Weltkommunismus innerhalb und außerhalb der Sowjetsphäre die „Linie“ halten können, nachdem das Kominform-Büro am 17. April offiziell aufgelöst wurde und auch die Uebersiedlung der Zentrale des Weltgewerkschaftsbundes aus Wien nach Prag im Februar dieses Jahres als „Rückzug“ angesehen wird?

Gegenwärtig werden in den Volksdemokratien die „Friedenskomitees“ in die neubelebten „Volksfronten“ eingegliedert. Frauen- und Jugendorganisationen, Journalisten-, Juristen- und andere Berufsvereinigungen, die mehr oder minder getarnte weltkommunistische Internationales darstellen, bemühen sich weniger um die KP-Mitglieder und Kollaborateure in westlichen Ländern, als um die Zusammenarbeit mit Vertretern der „Weltbourgeoisie“ und „sozialdemokratischer Reformisten“. Wollte man gewissen Behauptungen Glauben schenken, so wäre nach Togliattis Kritik an Chruschtschows „Entstalinisierung“ der Weltkommunismus bereits gespalten.

An kommunistischen Einladungen zur Ueberbrückung des Ost-West-Dilemmas fehlt es auch sonst nicht. Schon im Herbst 1954 lud die Warschauer Ost-„NATO“ auch westliche Staaten zur Teilnahme an diesem Militärpakt ein. Später bot die UdSSR den Westmächten an, sie wolle dem Atlantikpakt beitreten. Ende Mai 1956 stellte die Budapest Tagung des sowjetisch-volksdemokratischen „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ jedem „demokratischen Staat“ die Beteiligung an diesem östlichen Wirtschaftspool frei. Am lebhaftesten werben die Kommunisten aller Länder um die Sozialdemokratie; sie reden seither offiziell nicht mehr von einem „Weg zum Kommunismus“, sondern von einem „Weg zum Sozialismus“. Aus wohlberechneter Indiskretion wurde zum Beispiel der Anspruch eines prominenten, internationalen Konferenzteilnehmers in Prag „durchgelassen“, der Lenin gerade deshalb als „richtigen Sozialisten“ bezeichnete, weil W. I. Lenin auch Marx selber widersprochen habe, soweit dessen Thesen sich „als überholt“ herausstellten.

Dezentralisation, Entblockung, Handlungsfreiheit für jede kommunistische Regierung oder Partei lauten die neuen Stichworte für die „Koexistenz“. Die Stalin-Aera hatte gezeigt, daß der streng vorgeschriebene Balance-Akt auf der „Linie“ — nicht nur für Tito — zwangsläufig zu „Abirrungen“ von dieser Linie führen mußte. Die starr zentralisierten

Mammut-Apparate des Ostimperiums vermochten die lebendige Entwicklung weder zu bändigen noch sinnvoll zu lenken. Bulganin und Chruschtschow versprechen sich daher auch parteiintern einen besseren Gleichtakt der einheitlich festgelegten Ostblockmaßnahmen, wenn den Führungskadern jenseits und diesseits des „Vorhangs“ mehr Bewegungsfreiheit, ja sogar etwas Initiative, eingeräumt wird. Gegenwärtig sind Diskussionen, Kritik und Selbstkritik, Leserschriften und Rückkehrpropaganda zugelassen und die „Sowjetdemokratie wird nicht erstickt“, wie — dem Bericht Chruschtschow zufolge — unter Stalin. Nur etwas darf nicht kritisiert werden: die parteiautoritären Grundlagen des kommunistischen Systems selbst.

Zu dem „Kominform“-Begräbnis am 17. April 1956 bemerkte kürzlich ein führender Funktionär: „Der Leichnam lag nicht im Sarg!“ Mit anderen Worten: an die Stelle der aufgelösten oder lahmgelegten internationalen Organisationen des Weltkommunismus traten die Zentralkomitees der einzelnen kommunistischen Arbeiterparteien, die regionalen Kopfstellen mit begrenzten Befugnissen und ein „Komin-ZK“, d. h. ein oberstes zentrales Gremium aller kommunistischen Parteien der Welt, ohne daß diese Tatsache über angemeldete Vereinsstatuten besonders bekanntgegeben wurde. Hat der Westen in der Auseinandersetzung mit der wechselnden Taktik der Kommunisten inzwischen begriffen, daß gerade die inoffiziellen Zellen, die geheimen KP-Führungskader in dem bürokratisierten und überorganisierten Ostblockapparat die eigentlichen Aktivisten sind? Neben der „Koexistenz“-Offensive gibt es auch eine wertvolle „Insistenz“- u. „Infiltrations“-Parole Lenins: „Die Einheit des Proletariats kann nur durch die kommunistische Partei als extremste, radikale Organisation verwirklicht werden. Sie ist der Kampfstab. Um den Sieg zu erringen, muß man in die Arbeiterklasse eindringen, in ihre Partei. Festungen werden am leichtesten von innen genommen.“

Palmiro Togliatti ... der italienische KP-Chef schlug in seiner „kollegialen“ Kritik an der „Entstalinisierung des Kreml-Kollegiums einen „Wettbewerb“ aller kommunistischen Parteien um den „eigenen Weg zum Sozialismus“ vor. Aber auch für Togliatti bleibt die KPdSU das „erste große Modell für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft“.

Die Entstalinisierung bedroht nicht den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der kommunistischen Internationale. Die Ostblockmanöver in Afrika, im Nahen und Fernen Osten und in Südamerika verraten die operative Einheit politisch-ideologischer Aggression. Unterdessen „koexistiert“ man mit dem Westen und fordert ihn — etwa im Sinne des Wettlaufs zwischen dem Hasen und dem Igel — zum „friedlichen Wettbewerb“ auf.

„Koexistenz“ bedeutet für den Weltkommunismus Mobilmachung. Neue, organisierte und nichtorganisierte Formen der internationalen Infiltrations-Apparate hängt von der Ueberwindung der ideologischen Krise des Systems ab, die mit der Entstalinisierung heraufbeschworen wurde. Diese „zweite titostische Aera“ des Weltkommunismus bedroht auf weite Sicht die Grundlage des Systems selbst, den Absolutheits-Anspruch des demokratischen Zentralismus“. Symbol dieser Absolutheit war Stalin, dessen Thron gegenwärtig unbesetzt ist.

Nach dem heutigen zwischen Ost und West ausgehandelten „Moratorium“ hat der neue Kreml einen „Zahltag“ angekündigt: Den „Sieg des Sozialismus“ im Weltmaßstab. Dem Westen fällt die Aufgabe zu, in Selbsterkenntnis und ohne Selbstüberschätzung an diesem Zahltag nicht leichtfertig ein Schuldner des Weltfriedens zu werden.

Erich Korn.

Atomkrieg — nicht die einzig denkbare Kampfform

PARIS (ep). Nach Meinung zuständiger Pariser NATO-Kreise ist in Öffentlichkeit und Presse die Diskussion über die Umrüstung mit der möglichen Verringerung amerikanischer und britischer Kräfte in Europa etwas fehlgefallen.

Den Ausgangspunkt der verschiedenen internationalen Erwägungen, so erklärt man, bildet das Schlußkommuniqué des Atlantikrates vom 16. Dezember 1955. Darin heißt es wörtlich: „Der Rat nahm eine Prozedur an, um den zukünftigen Verteidigungsproblemen

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

INLAND

— BRÜSSEL. Die Vereinigung der ehemaligen Soldaten König Alberts feierten am vergangenen Samstag den historischen Tag des 4. August 1914. Sie legten einen Kranz am Denkmal des Königs nieder und ehrten das Andenken des Kardinals Mercier.

— NIEUPORT. Die 21. Pilgerfahrt nach Nieuport zum Andenken an König Albert und an die Helden der Yserschlacht fand am Sonntag unter Teilnahme ehemaliger Soldaten der beiden Weltkriege statt. Flamen und Wallonen marschierten einmütig zusammen.

AUSLAND

— BERN. Wie verlautet hat die Schweiz vorige Woche den Vorschlag Englands, der USA und Frankreichs die Konferenz über den Suezkanal in Genf abzuhalten abgelehnt, weil dies gegen die streng neutrale Haltung der Schweiz verstoßen hätte.

— HONG-KONG. Mao Tse Tung, Staatschef der Volksrepublik China empfing den Präsidenten des indonesischen Parlaments Sartono, sowie andere Mitglieder einer Parlamentariergruppe, die augenblicklich in China weil. Mao Tse Tung wolle, so verlautet, Indonesien in seinem Wunsch eine neue afrosiatische Konferenz, ähnlich wie der von Bandung, ins Leben zu rufen, unterstützen.

— HONG-KONG. Radio Peking dementierte kategorisch die sich in der letzten Zeit häufigen Meldungen über eine chinesische Invasion in Birma. Demgegenüber werden aus Rangun weitere Gefechte an der Grenze zwischen Rotchina und Birma gemeldet.

der Allianz einen neuen Impuls sowie eine neue Orientierung zu geben und gleichzeitig die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet noch enger zu gestalten. Die Diskussion ließ den Willen aller vertretenen Regierungen erkennen, die atlantischen Streitkräfte mit den modernsten Waffen ausgerüstet zu sehen. Der Rat stellte mit Genugtuung fest, daß bedeutende Fortschritte auf diesem Wege dank des wirkungsvollen Beitrags der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Kanadas erzielt werden können.“

Rätselraten

um die Antwort Nassers

LONDON. In den westlichen Hauptstädten erwartet man mit Spannung die Antwort Nassers auf die Einladung zur Londoner Konferenz über den Suezkanal am 16. August. Allgemein wird erwartet, daß Nasser die Einladung ablehnen wird. Vielfach jedoch ist man der Ansicht, daß er Gegenvorschläge unterbreiten wird, die eventuell als Diskussionsgrundlage dienen könnten. Die „Sunday Times“ erörtert die Möglichkeit, daß Aegypten eine Konkurrenzversammlung einberufen wird. Zu dieser Konferenz würden die meisten der an der Londoner Konferenz beteiligten Staaten eingeladen. Außerdem aber noch Saudi-Arabien, einige der „Bandoeng“-Staaten und andere Aegypten günstig gesinnte Länder, wie China und mehrere Volksrepubliken. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Sowjetunion die Einladung annehmen wird, daß Chepilow jedoch darauf drängen wird, daß die Debatte auf die Dardanellen und den Panamakanal ausgedehnt wird.

Die Regierung des Iraks hat bekannt gegeben, daß sie Standpunkt Nassers unterstütze. Dies wird in London besonders unangenehm empfunden, da Irak bisher im Rahmen des Paktes von Bagdad und auch sonst mit England befreundet war.

NATO-Farbfilm über Luftwaffe und Verteidigung

PARIS (ep). Zuständige NATO-Stellen bereiten einen neuen Zehnminuten-Film über Luftwaffe und Verteidigung vor, einen Farbfilm und Relieffilm, der in den großen Lichtspielhäusern der Mitgliedsstaaten vorgeführt werden soll. Die Drehkosten, etwa 7 Millionen Fr. gehen zu Lasten der NATO, der Vertrieb erfolgt auf kommerzieller Grundlage. Bisher wurden mit Werbefilmen der NATO durchaus befriedigende Erfahrungen gemacht. Sie werden auch von großen Lichtspielhäusern gern vorgeführt.

— MADRID. Die gesamte spanische Presse vergleicht die Suezkanalfrage mit der Lage Gibraltars. Das Organ der Phalange „Arriba“ schreibt der Fall Zyperns und der Fall Suez gleiche demjenigen Gibraltars. In Wirklichkeit kombiniere Gibraltar ein von den Engländern widerrechtlich besetzter Teil eines freien Landes, wie der Suezkanal sei die Straße von Gibraltar ein internationaler Wasserweg, den England kontrolliert. Der Unterschied bestehe nur darin, daß Großbritannien sich niemals bereit erklären würde die Gibraltarfrage vor ein internationales Forum zu bringen.

— NEW YORK. Drei der „Vier Großen“ des Stahls haben eine Vereinbarung mit der Arbeitergewerkschaft abgeschlossen, wodurch der Streik in diesen Werken beigelegt wird. Diese Werke beschäftigen 186 000, 49 000 und 89 000 Arbeiter. Mit zwei weiteren Gesellschaften wurden ebenfalls Verträge abgeschlossen, die den Streik beendigen.

— NIKOSIA. Der Engländer John Cremer war am vergangenen Mittwoch von der EOKA entführt worden. In Flugblättern war mit seiner Hinrichtung gedroht worden, falls das Todesurteil gegen 3 griechische Zyprioten vollstreckt würde. Am Samstag gab die EOKA bekannt, sie werde Cremer wegen seines hohen Alters (78 Jahre) entlassen. Cremer kehrte am Sonntag morgen nach Kyrenia, wo er wohnt, zurück.

— WARSCHAU. Wie der Rundfunk bekannt gab, sind vier ehemalige „Titisten“ rehabilitiert und wieder in die polnische kommunistische Partei aufgenommen worden. Wie verlautet, soll der ehemalige Generalsekretär der Partei Gomoulka wieder mit politischen Aufgaben betraut werden.

Wollaufkommen und -verbrauch steigen

NEW YORK. (ep) Die Wollnachfrage auf der Welt entspricht dem steigenden Aufkommen, stellt das „Wool Bureau“ in New York in seinem neuesten Bericht fest. Das Anziehen der Preise hat zur optimistischen Weltwollsituation beigetragen. Im 4. Vierteljahr ist der Wollverbrauch in den 14 führenden Ländern der Welt um 40% gegenüber der Vorjahresperiode gestiegen, allein in Japan um 28 und in den USA um 16%.

Messesaison in Österreich

WIEN. (ep) Die nächsten Monate stehen überall im Zeichen von Messen und Ausstellungen. In Österreich werden allein 5 größere Messen veranstaltet. Zur österreichischen Holzfachmesse hat sich die Klagenfurter Messe, in diesem Jahr vom 9. bis 19. August, entwickelt. Es folgt vom 4. bis 9. September die Landwirtschaftsmesse in Wels. Die Wiener Herbstmesse vom 9. bis 16. September zeigt als allgemeine Mustermesse und technische Messe ein umfassendes Angebot der Gebrauchsgüterindustrie sowie Maschinen aller Art. Die Innsbrucker Messe vom 22. bis 30. September ist dagegen vor allem als Fachmesse für Hotel-, Gaststätten- und Fremdenverkehrsbedarf international bedeutsam geworden. Die Grazer Südostmesse vom 29. September bis 7. Oktober hat sich in den 50 Jahren ihres Bestehens als wichtiger Markt für den Handel zwischen West- und Südosteuropa gezeigt.

8. Ratifikation des Fürsorgeabkommens

STRASSBURG. (ep) Belgien hat beim Generalsekretär des Europarates die Ratifikationsurkunde des Europäischen Fürsorgeabkommens mit Zusatzprotokoll hinterlegt. Damit haben bereits 8 Staaten die Konvention angenommen. Sie erstrebt die gleiche Behandlung von Staatsangehörigen in einem anderen Mitgliedsland auf dem Gebiet der Fürsorgegesetzgebung.

Was erwartet die Frau vom Informationswesen?

PARIS. (ep) „Die Haltung der modernen Frau der Information gegenüber“ heißt die 2. Informationsbiennale, die vom 27. bis 30. Juni 1957 in Evian am Genfer See veranstaltet wird. Dabei soll ermittelt werden, was die Frauen vom Informationswesen für ihr Heim, ihre Bildung und Unterhaltung erwarten.



Neuer 100 Meter-Weltrekord

Die Reihe der sensationellen Weltrekorde im Olympischen Jahr fand am Freitag im Berliner Olympiastadion ihre Fortsetzung, als der 24 Jahre alte farbige Amerikaner Willie J. Williams in einem 100-m-Vorlauf der Internationalen Leichtathletik-Meisterschaften mit phantastischen 10,1 Sekunden neuen Weltrekord über diese Distanz lief. Williams löschte damit den 20 Jahre alten Weltrekord seines Landsmannes Jesse Owens aus, der inzwischen von acht Läufern eingestellt worden war. - Unser Bild zeigt den neuen Weltrekordinhaber Williams (rechts) nach seinem Rekordlauf. Sein Landsmann Ira, J. Murchison, der seinen Vorlauf in 10,3 gewann, gratuliert ihm.

Aus \$1

Missio

ST. VITHE. Die zur Zeit in Theologiestudien der 1. bis 4. Klasse der Weihen Väter, die viele Löwen bejubelt hat, Sonntag zu einem großen Referat.

Das feierliche Hochamt der Weihen Väter die bei demselben Kompositio ge-Messe sangen, war ein viel beachtetes Ereignis. Die Messe in archaischer Form bewunderten die Zuhörer die kleine der Missionararbeit Augen. Es sprach von dem garten, die von dem Ein werden, um auch dort die Verwirklichung des ab verbunden, oder zu viele.

Eine Missionararbeit die die St. Vithener Bevölkerung über das Festhalten der 5 Uhr zwischen 2 Weihen Väter und einer 4 Stunden Missionararbeit bewunderten wir im Herbst herbeizumant war, Sonntag den 2. Augusten die sich zahlreich befanden, die Fußballspiel gesehen hat von ganz besonders an.

Über 100 Personen k im Saale Eran-Knoth zu eingefunden. Die Vereinigung des „Kommunisten Saal“ und mit kleinen sangen vorgetragen, die groß die Hauptattraktion ist der polnische Fußballer in Ruzsica-Urweil. Zu sehr sehr geschickten Hürde lassen Torschüsse und in Topfmarken, aber jähling nicht gefordert, weil dieser Streifen zeigte w hergestellt wird. Mit für Blatt vom Bäume ohne schneidung gemacht, um getrocknet, gefaltet und druckfertig sind erste halten. Die Bannoneung des schrittweisen Tisches wurde ebenfalls gezeigt bis zum Vor des nächsten Ortes. In wurden schrittweise U und Gedächtnis-Akt (Wend) gezeigt. Inso auf, daß die Eingeborenen immer zufriedener Spe-Meter hoch springen. - de. Plastiken und Statreligiosen Spiele fanden Einblick in der Werke sehr erhebt die Zonen Film. Ein wurde g



Fangio u

unterhalten sich von Freie von Deutschland souveräne gewann. Wagen zu viel zu 1 liegen, vorzeitig a

Aus ST. VITH und Umgebung

Missionstag der Weißen Väter

ST. VITH. Die zur Zeit in St. Vith weilenden Theologiestudenten der Missionsgesellschaften der Weißen Väter, deren Sitz sich in Heverle-Löwen befindet, hatten am vergangenen Sonntag zu einem großen Missionstag aufgerufen.

Das feierliche Hochamt, zu dem der Chor der Weißen Väter die berühmte, von einem eingeborenen Komponisten verfaßte Katanga-Messe sangen, war stark besucht. In einer viel beachteten Predigt führte Hochw. Pater Eisele in anschaulicher Form seinen andächtig lauschenden Zuhörern die besonderen Probleme der Missionsarbeit in der Kolonie vor Augen. Er sprach von den großen Anstrengungen, die von den Kommunisten gemacht werden, um auch dort Fuß zu fassen und die Verchristlichung des schwarzen Erdteils zu verhindern, oder zu stören.

Eine Missionsandacht vereinte nachmittags die St. Vither Bevölkerung mit ihren Gästen.

Ueber das Fußballspiel, das nachmittags gegen 5 Uhr zwischen der Mannschaft der Weißen Väter und einer aus Studenten bestehenden Mannschaft aus Manderfeld stattfand, berichten wir im Sportteil dieser Ausgabe. Interessant war, festzustellen, daß sich unter den Zuschauern die sich eingefunden hatten, zahlreiche befanden, die wohl noch nie ein Fußballspiel gesehen hatten und sich deswegen ganz besonders am Spiel ergötzten.

Ueber 800 Personen hatten sich am Abend im Saale Even-Knodd zu einem Bunten Abend eingefunden. Die Veranstaltung begann mit gemeinsam gesungenen Liedern, wie „Heia Safari“ und mit kleinen humoristischen Gesangsvorträgen, die großen Beifall ernteten. Die Hauptattraktion bildeten mehrere wunderschöne Farbfilme aus dem Kongo und Ruanda-Urundi. Zu sehen war, wie unter den sehr geschickten Händen der Eingeborenenfrauen Tonkrüge und andere Erzeugnisse der Töpferkunst, ohne jegliche technischen Hilfsmittel geformt und gebrannt wurden. Ein anderer Streifen zeigte wie ein Bastkleidchen hergestellt wird. Mit flinken Griffen wird der Bast vom Baume abgeschält, geklopft und geschmeidig gemacht, ausgewrungen, gedehnt, getrocknet, gefärbt und bemalt. Diese Kleidungsstücke sind erstaunlich geschmeidig u. haltbar. Die Bananenerte und die Gewinnung des erfrischenden hieraus hergestellten Trankes wurde ebenfalls in allen Einzelheiten gezeigt bis zum Verkauf auf dem Markte des nächsten Ortes. In einem weiteren Film wurden akrobatische Übungen, Spiele, Tänze und Geschicklichkeitsübungen in Ruanda-Urundi gezeigt. Besonders fiel die Tatsache auf, daß die Eingeborenen mittels eines von ihnen erfundenen Sprungbrettes bis zu 2,40 Meter hoch springen. Auch Kunstgegenstände, Plastiken und Statuen, sowie Tänze und religiöse Spiele fanden viel Beachtung. Einen Einblick in das Werken der Arbeitermissionare erhielten die Zuschauer in einem anderen Film. Es wurde gezeigt, wie Häuser ge-

baut werden und wie die Eingeborenen in die verschiedensten technischen Berufe eingeweiht werden, wie sie Kirchen erbauen, oder in den Missionsdruckereien an der Setzmaschine oder an der Schnellpresse arbeiten. Zum Abschluß dieses ersten Teiles ergriff Hochw. Herr Dechant Scheffen das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Weißen Väter wieder nach St. Vith gekommen sind. Er würdigte die aus Menschenliebe verrichtete schwere Missionsarbeit, die wir, die wir nicht dorthin gehen können, durch unsere Gebete unterstützen sollen.

Nach einer kurzen Pause nahm der Abend varietätartige Formen an. Mädchen bliesen um die Wette Luftballons auf, bis sie platzten. Jungens rannten durch den Saal und erbeuteten Krawatten. Frauen bemühten sich um das Aufrollen sehr widerspenstiger Papierrollen. Dies alles, ebenso wie der als „Tschouk-Tschouk“ auftretende Weiße Pater ernteten stürmische Heiterkeitsausbrüche. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „O Du mein lieb Heimatland“ schloß die Veranstaltung mit einem Farbfilm mit Landschaftsbildern aus der Vulkangegend des Kiwu-Sees. Auf 1020 Grad Celsius erhitzte rothglühende Lawaströme waren zu sehen. Jedoch auch diese Naturkatastrophe wird der Menschheit zu Nutze gemacht. Die erkalteten Lawablöcke werden gebrochen und zum Bauen hergerichtet.

Bestandene Prüfungen

ST. VITH. Am Institut St. Raphael in Remouchamps erhielten in der technischen Abteilung folgende Schüler unserer Gegend ihr Abgangsdiplom: Freddy Fleuster, St. Vith; Otto Bertha, Born; Barth. Wangen, Maspelt und Hans Marait, Rech. Walter Pesch erhielt das Certificat. — Wir gratulieren!

St. Vither Turner schlossen gut in Ulfingen ab

ST. VITH. Der Beweis, daß es mit dem Sankt Vither Turnverein in den letzten Jahren wieder mächtig aufwärts geht, wurde am vergangenen Sonntag in Ulfingen beim internationalen Turn- u. Leichtathletikfest erbracht. Die jungen Turner sicherten sich nach hartem Kampf knapp den ersten Platz im Wettbewerb um den „Coupe du Nord“ (100 Meter, 80 Meter, 60 Meter und Hochsprung kombiniert), an den außerdem die Vereine aus Niederwiltz, Ettelbrück und Ulfingen teilnahmen. Bei der Preisverteilung wurde ihnen ein schöner Wimpel als Preis überreicht. Sehr viel Anklang fand die Mädchenriege mit Reifübungen und Bodenturnen. — Wir beglückwünschen den Verein zu diesem schönen Erfolg.

Wieder Erfolge des Kgl. Tambourkorps

ST. VITH. Am Sonntag begab sich das Kgl. Tambourkorps zu einem internationalen Wettstreit nach Chevremont (bei Kerkrade, Holland), an dem 30 Vereine teilnahmen. Auch hier konnten die St. Vither wieder schöne Preise erringen. Im Mannschaftswettstreit belegten sie mit 145 Punkten den 3. Platz. Im Gesamtspiel der B-Klasse errang St. Vith mit 163 Punkten den Ehrenpreis. Das Preisrichterkollegium bestand aus drei Musikprofessoren. — Mit diesem weiteren schönen Erfolg,



Fangio und Collins

unterhalten sich vor dem Start zum Großen Preis von Deutschland, den der Argentinier souverän gewann. Collins nutzte seinem Wagen zu viel zu und schied, an 2. Stelle liegend, vorzeitig aus.

zu dem wir gratulieren, beschließt das Kgl. Tambourkorps seine diesjährige Wettstreitsaison, die dem Korps bei allen Gelegenheiten zahlreiche Preise einbrachte.

Aufhebung des Passzwanges machte sich bemerkbar

ST. VITH. Am Sonntag, dem ersten Tage, an dem man ohne Paß die belgisch-deutsche Grenze überschreiten konnte, brachte einen ungeahnt großen Verkehr an den Grenzübergängen. Vor allem war der Zustrom deutscher Reisenden sehr stark. Beim Zollamt Aachen sollen 70 000 Reisende abgefertigt worden sein.

Schwerer Verkehrsunfall

ST. VITH. Von Winterspelt in Richtung Steinebrück fahrend verunglückte der hiesige Otto Th. mit einem Pkw. am Freitag abend in Walmerath. Der Wagen streifte an der linken Chausseeseite einen Baum, schleuderte zurück auf die Straße, prallte gegen den übernächsten Baum und kam schließlich auf einer Wiese zum Stillstand. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert und schlug auf die Straße auf. Er wurde in bewußtlosem Zustande mit einer Gehirnerschütterung und Kieferverletzungen ins St. Vither Krankenhaus gebracht, wo er am Samstag das Bewußtsein wieder erlangte.

Lastwagen stürzte Böschung herunter

Fahrer auf der Stelle tot

WEYWERTZ. Auf der Landstraße zwischen Lager Eisenborn und Weywertz kam es in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zu einem schweren Verkehrsunfall, als der Lastwagen einer Firma aus Hannut von der Straße geriet und eine 5 Meter tiefe Böschung herunterstürzte. Der Wagen wurde von dem 29jährigen Peter St. gesteuert, neben dem 3 weitere Einwohner aus Rocherath Platz genommen hatten. Das Unglück wurde erst 3 Stunden später bemerkt. Der Fahrer des Wagens war auf der Stelle tot, während die Mitfahrenden nach Erhalt ärztlicher Pflege im Bütgenbacher Krankenhaus nach Hause entlassen werden konnten.

Gefunden!

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro.

Ziehung

der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 452. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt), kamen folgende Gewinne heraus: Serie 3.409, Nr. 570 2 Millionen Fr. Serie 1.972, Nr. 168 1 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,4475	14,21475
1 Schweizer Fr.	14,38925	14,43925
1 USA-Dollar	49,765	49,965
1 D-Mark	14,87975	14,92975
1 Holländ. Gulden	13,04075	13,09075
1 Engl. Pfund	138,745	139,245
100 Ital. Lire	7,9340	7,9740

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	14,75	12,05
1 Schweizer Fr.	14,60	14,80
1 USA-Dollar	49,60	50,25
1 D-Mark	14,80	12 —
1 Holländ. Gulden	12,80	13,10
1 Engl. Pfund	135 —	138 —
100 Ital. Lire	7,85	8,05
1 Österr. Schilling	1,90	1,96

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 4. August
11. Serie 1956

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in La Panne stattgefunden hat

Nummern endend mit	Gewinn
670	1.000
9790	5.000
89000	25.000
58200	50.000
29220	100.000
324420	500.000
492880	2.500.000
0391	2.500
3521	2.500
4651	2.500
04721	25.000
08981	25.000
93491	25.000
502	1.000
7822	2.500
0402	5.000
10952	25.000
73	500
42733	25.000
53773	25.000
96533	25.000
47823	100.000
125573	2.500.000
5654	2.500
216494	500.000
9255	10.000
01745	25.000
1116	5.000
04427	25.000
84657	25.000
90227	50.000
06157	100.000
8	200
9088	2.500
9418	5.000
7088	10.000
16248	25.000
90358	25.000
09318	50.000
96848	50.000
88518	100.000
177628	1.000.000
9809	5.000
14409	25.000

Industrielle Expansion flaut ab

BRÜSSEL. (ep) Die Zunahme der industriellen Produktion in Westeuropa hat sich verlangsamt. Während sie im 1. Vierteljahr 1955 noch um 10,5 % gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum stieg, nahm sie vom 1. Quartal 1955 bis zum 1. Quartal 1956 nur um 5,2 %, genau um die Hälfte, zu. Mit fast 40 % der Produktionssteigerung steht die Bundesrepublik dabei an der Spitze, gefolgt von Frankreich, Österreich, Holland, Italien und Belgien. In Dänemark dagegen sank die industrielle Erzeugung um 4 %.

Holland schließt neue Handelsabkommen

Den Haag. (ep) Holland hat mit Frankreich und Norwegen neue Handelsabkommen geschlossen. Die Vereinbarung mit Paris gilt bis zum 31. März 1957. Holland nimmt hauptsächlich Maschinen, Transportmittel, Walzwerkzeugnisse, chemische Produkte, Holz, Wolle, Garne und Viehfutter auf und liefert vor allem Koks, Fleisch, Eier, Butter, Käse, Pflanzen, Blumen, Fisch und Kartoffeln. Das Abkommen mit Norwegen für 1956 ist verlängert worden. Einige Kontingente wurden erhöht.

Keine Zeitung kann Ihre berechtigten Belange so vertreten, wie die bodenständige Zeitung Ihrer Gegend, die

ST. VITHER ZEITUNG

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BUFORD. Um schlechten Behandlungen aus dem Wege zu gehen, beschlossen 29 Inhaftierte des Gefängnisses von Buford (Georgien) sich gegenseitig arbeitsunfähig zu machen. 26 Gefangene, die in einem Steinbruch arbeiten, konnten sich der Aufsicht ihrer Wäter entziehen, setzten sich hin und legten jeder ein Bein auf einen Stein. Drei von ihnen bestimmte Vollstrecker gingen an den Sitzenden vorbei und schlugen ihnen mit einem 10 kg schweren Hammer die Beine



Evangelischer Kirchentag in Frankfurt

Der 7. Deutsche Evangelische Kirchentag, der unter dem Motto steht, „Lasset euch versöhnen mit Gott“, findet vom 8. bis 12. August in Frankfurt-Main statt. Die Vorbereitungen für die große Veranstaltung, zu der eine halbe Million Besucher aus dem In- und Ausland erwartet werden, sind im vollen Gange. Treffpunkt für große Versammlungen und Kundgebungen sind das Messegelände an der Festhalle und das Gelände des ehemaligen Flughafens am Rebstock, wo eine riesige Tribüne mit einem 36 Meter hohen Kreuz aus Stahlrohr errichtet wurde. Unser Bild zeigt einen Teil des Glockenstuhls, der auf dem Messegelände aufgestellt wird.

entzwei. Alsdann brachen sich zwei der Vollstrecker auf dieselbe Art gegenseitig die Beine. Der dritte führte die Prozedur selbst durch.

— CAJOU. In Cajou (Kalifornien) hielt ein Polizist zwei Autofahrer an, die zu schnell gefahren waren und schrieb jedem einen Strafzettel über drei Dollar aus. Nachdem sie bezahlt hatten, zerriß er die Zettel und warf sie auf die Straße. Die beiden zeigten ihm wegen Verunreinigung an, wofür er acht Dollar blechen mußte.

— DEN HAAG. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Woche haben in den Ostprovinzen Hollands schwere Schäden in der Landwirtschaft hervorgerufen. Besonders die Provinzen Overijssel, Drenth und Geldern wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Auf zehntausenden von Hektaren wurden die Heuerten, die Kartoffelpflanzen und die Rüben verwüstet. Mehrere Bauernhöfe wurden überschwemmt.

— HONGKONG. Die Presseagentur „Neues China“ meldet, daß chinesische Forscher im Südwesten der Provinz Yunan unvollständige Skelette von zwei Dinosauriern entdeckt haben, deren Alter auf 100 Millionen Jahren geschätzt werden.

— HONG-KONG. Wie die Presseagentur „Neues China“ mitteilt, hat ein Taifun, der schwerste, den je China seit 50 Jahren erlebt, 10 000 Menschen obdachlos gemacht. 80 Prozent der Ernte wurden verwüstet.

— KARATSCHI. Drei Mitglieder der österreichischen Expedition haben einen bisher unbekannt Berg im Massiv des Karakorum, der an den Grenzen von Kaschmir und Tibet liegt, bezwungen. Der Berg ist 8000 Meter hoch.

— LONDON. Mrs. Perks, Verkäuferin in einem Parfümerieladen in London, gab ihren Posten auf, weil, wie sie erklärte, ihr die Gerüche allzusehr auf die Nerven gingen. Sie kehrte zu ihrem früheren Beruf zurück: zur Schweinezucht.

— LONDON. Mit großem Stimm aufwand und entsprechenden Körperbewegungen sprach dieser Tage ein „Seifenkistenredner“ im Hyde Park in London über die „Brutalität der

britischen Polizei“. Ein Ausländer hielt mit seinem Wagen an und stieg aus, um sich den Eiferer anzuhören, ließ jedoch den Motor laufen. Sogleich kam ein Polizist auf ihn zu und sagte: „Verzeihung, mein Herr, würden Sie bitte den Motor Ihres Wagens abschalten? Einige Leute können nämlich wegen des Motorenlärms nicht verstehen, was der Herr dort spricht.“

— LONDON. Bei Portsmouth wurde die Leiche eines Mannes angeschwemmt. Es wird angenommen, daß es sich um die Ueberreste des Froschmenschen Buster Crabb handelt, der beim Tauchen in der Nähe der im Hafen von Portsmouth zu Besuch weilenden sowjetischen Kriegsschiffe, die Cruschschow und Bulganin nach England brachten und der seitdem verschwunden ist. Die Leiche wurde ungefähr 4 Meilen von dem Ort an dem Crabb verschwunden war, angeschwemmt, jedoch war keine Spur von dem gummierten Leinenanzug, den die Froschmenschen gewöhnlich tragen, aufzufinden. Es ist also keinesfalls sicher, daß es sich um Crabb handelt.

— MONTE CARLO. Fürst Rainier von Monaco gab offiziell bekannt, die Fürstin erwarte ein freudiges Ereignis.

— NEW YORK. Kardinal Spellman, Erzbischof von New York las in der Kathedrale St. Patrick ein feierliches Requiem für die Opfer des Schiffszusammenstoßes zwischen der „Andrea Doria“ und der „Stockholm“.

— NEU ORLEANS. Mit einem Versuchsflugzeug des Typs „Bell X-2 Rocket“ erreichte der Oberstleutnant Frank Everest die phan-

tastische Geschwindigkeit von 1 900 Meilen (3 000 Stundenkilometer). Dieser Rekord wurde beim Kongreß der amerikanischen Luftwaffe bekannt gegeben.

— RYAD. Von einer Karawane von 21 Kaufleuten verdursteten 9 oder starben an Erschöpfung. Die anderen 12 wurden in vollkommen erschöpftem Zustande aufgefunden. Die Karawane, die sich in der Wüste zwischen Ryad und Koweit (Arabien) verirrt hatte, sollte letztere Stadt 15 Tage nach ihrem Aufbruch erreichen. Als nach einem Monat noch kein Lebenszeichen von ihr vorlag, wurde Alarm gegeben. Auf Befehl Königs Saud nahmen 20 Autos und 2 Flugzeuge die Suche nach den Verschollenen auf.

— SIDNEY. Ein in Sidney verstorbener Geschäftsmann hinterließ seiner Frau ein großes Vermögen. Da die Eheverhältnisse nicht glücklich gewesen waren und der häusliche Frieden oft durch die Zanksucht der Frau gestört war, rächte sich der Tote an ihr durch eine Klausel im Testament. Es heißt nämlich, daß die Witwe nur dann das Vermögen aufbrauchen dürfe, wenn sie sich täglich sechs Schallplatten anhört, auf denen der Verstorbene heimlich verschiedene Auseinandersetzungen aufgenommen hatte. Der hartgesottene Xanthippe waren diese Bedingungen durchaus annehmbar.

— TORONTO. Bei einer Trauung in der St. Hilda-Kirche in Toronto stellte der Reverend wie üblich die Frage, ob jemand etwas gegen die Eheschließung einzuwenden habe. „Ja, ich“ rief eine Frau, „mir hat er zuerst die Ehe versprochen!“ Sie wurde vom Küster gleich vor die Türe gesetzt.

Besatzungsfrei — doch voll besetzt

Fremdenzimmer sind in Wien Mangelware

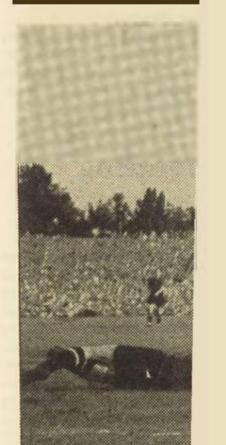
„Wanderer, kommt du unangemeldet nach Wien, laß alle Hoffnungen auf ein Fremdenzimmer fahren!“ Diese Warnung müßte eigentlich in allen nach Wien fahrenden Eisenbahnwagen u. auf allen zur österreichischen Bundeshauptstadt führenden Straßen die Touristen daran erinnern, daß Fremdenzimmer — ganz gleich ob in Hotels, Pensionen oder in Privatunterkünften — in diesem Som-

mer Mangelware sind. Wien ist in diesem Jahr dem einzigartigen Fremdenstrom nicht gewachsen, der sich erstmalig seit dem Abzug der Besatzungstruppen im Herbst vorigen Jahres in die Donaumetropole ergießt.

Daß Wien in diesem und voraussichtlich auch im nächsten Jahr nicht in der Lage ist, alle Gäste unterzubringen, die der Stadt einen Besuch abstatten möchten, wurde zum

ersten Male vor einigen Wochen. Weltkraftkonferenz kle außer den Touristen rund teilnehmer und Begleitpers gen. Um diese Aufgabe mußten in einem Umkreis um Wien zahlreiche Unter genommen werden.

Waren diese Schwierigkeiten einer derartigen Zahl vor suchen noch erklärlich, so Vertretung der israelische sellschaft „EL-AL“ jetzt unter normalen Verhältnissen mer zu bekommen ist. D sellschaft sollte binnen w Passagiere einer Maschir bringen, die wegen einer stofftanks den Flug erst fortsetzen konnte. Die 1 telefonierte in Wien, sein bung und schließlich bis 2 ten Semmering — vergebli te waren besetzt. Schließ



Deutsche Nation schlug Nürnberg

Nach einem taktisch kl deutschen A-Nationalmann spieler Mai und Ehrhar mitwirkten, eine Kombi 1. F.G. Nürnberg und de mit 4:1 (1:0) Toren. Uns torhüter Schaffer, der v National-Rechtsaußen W

DAS ANDERE LEBEN

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Meiner Illustriert GmbH, Mainz

(11. Fortsetzung)

„Ach!“ entfuhr es den Lippen des Gastes. „So schnell ist sie wieder eine Ehe eingegangen?“

Frau Arndt erröte ein wenig. „Ich verstehe, daß es sie verwundert, Mr. Hilton, aber sie kennen die persönlichen Umstände nicht. Regine Hiltens heiratete im November vorigen Jahres, bald nachdem sie die Nachricht vom Roten Kreuz erhalten hatte. Sie müssen wissen, daß die Ehe nicht glücklich war, ich glaube, daß die Gatten schon bei ihrem letzten Zusammensein den Gedanken einer Scheidung erwogen hatten.“

Werner sah vor sich hin. Der kleine Finger seiner rechten Hand zog das Karomuster auf der Tischdecke nach. „Und jetzt ist sie glücklich geworden?“ fragte er leise.

„Sehr glücklich!“ — Die kleine Frau wurde immer lebendiger. — „Es ist ja ihr Jugendfreund, den sie heiratete, den Rechtsanwalt Kurt Hagen. Sie wohnen ganz in der Nähe von uns, in der Westerstraße.“

Westerstraße... Rechtsanwalt Kurt Hagen, registrierte Werner in seinem Gedächtnis. Wie seltsam doch der Zufall zuweilen spielte. Da hatte er tagelang vergeblich nach Regine gesucht, und jetzt erfuhr er durch fremde Menschen auf einmal mehr über sie, als er jemals zu hoffen gewagt hatte.

Beim Abschied sagte die junge Frau scherzend: „Regine dürfte Sie aber auf keinen Fall unvorbereitet sehen, sie würde sich zu Tode erschrecken, außerdem“, fügte sie leise hinzu, „wäre es nicht gut für sie. In einigen Monaten erwartet sie ein Kindchen.“

Bei jeder Stufe, die Werner Hiltens hinabstieg, tönten diese letzten Worte in ihm nach: „erwartet ein Kindchen... in einigen Monaten erwartet sie ein Kindchen.“

Seine Gedanken flogen über den Ozean zu Isabel. Sein Herz begann zu schmerzen und sich nach der liebsten Frau zu sehnen.

Ein Kind! Wenn auch du ein Kindchen erwartetest, Issy! Vielleicht würde dieses unschuldige Wesen dann für mich bitten bei dir. — Ach, es war grausam, nicht zu wissen, ob das, was er selbstverschuldete, ihm nicht für immer den Weg zu Isabel versperrt hatte. —

Während der nächsten Tage zog es ihn ständig in die Nähe der Westerstraße, doch er hütete sich, sie zu betreten. Daß er Regine sprechen müsse, war notwendig. Von ihrer Entscheidung hing nicht weniger ab als von Isabels Urteil. Im stillen rechnete er damit, daß Frau Arndt der Freundin von dem seltsamen Doppelgänger ihres ersten Mannes erzählt haben würde. Ein Schock war deshalb wohl kaum zu befürchten, wenn er ihr einmal unvermutet begegnen sollte. Und das beabsichtigte Werner Hiltens.

Wieder vergingen einige Tage, in denen Werner zu verschiedenen Zeiten an dem Hause in der Westerstraße auf und ab ging, neben dessen Eingangstür das weiße Emailschild des Rechtsanwaltes Dr. Kurt Hagen hing. Am vierten Tage geschah es endlich, daß er Regine, die eine Einkaufstasche am Arm trug, die Straße überquerten und auf ihr Haus zuschreiten sah.

Obwohl sie sehr geschickt angezogen war, sah Werner, der ihr Geheimnis kannte, daß sie schon etwas schwerfällig ging. Eine kleine, weiche Regung bemächtigte sich seiner, und während er ausschnitt, um ihr kurz vor dem Eintreten ins Haus den Weg abzuschneiden, dachte er, daß sein Gefühl — wenn es sich überhaupt analysieren ließe — ein ganz brüderliches sei.

Es war ein heller Tag, und die Sonne lag breit und strahlend auf den Hausfronten die-

ser Straßenseite. Regine trug einen losen, lichtbraunen Frühjahrmantel und ein kleines Hüthen. Ihr Gesicht hatte sich ein wenig verändert; aber ein augenblickliches Erschrecken ließ es doch erblässen, als Werner plötzlich vor ihr stand, den Hut abnahm und stumm grüßte.

Die Lippen der jungen Frau zuckten. Ganz spontan und wie in Abwehr streckte sie die rechte Hand gegen den Mann aus, dessen Anblick die schon überwundene Vergangenheit wieder in ihr lebendig werden ließ.

„Werner!“ stammelte sie. Dann war es, als besinne sie sich. Der Blutstrom ebte zurück, die Haut rötete sich wieder und die Lippen verzogen sich zu einem zaghaften Lächeln. „Verzeihen Sie bitte meine Verwirrung. Ich weiß natürlich, daß Sie Amerikaner sind. Frau Arndt erzählte mir von Ihnen. Aber im ersten Moment, als ich Sie so vor mir sah, war ich doch erschrocken.“

„Ich verstehe das und bitte sehr um Verzeihung. Ich möchte aber ein paar Worte ganz ungestört mit Ihnen sprechen, ist das möglich?“ fragte Werner.

Regine nickte. „Gern! Bitte, begleiten Sie mich in meine Wohnung, Mr. Hilton. Leider ist mein Mann nicht anwesend, er hat heute zwei Gerichtstermine.“

Während sie die Treppe zum ersten Stock hinaufgingen, überkam Werner ein merkwürdiges Gefühl. Dies ist nun die Frau, mit der ich einmal verheiratet war, die ich liebte oder doch zu lieben geglaubt hatte, dachte er. Aber wir sind aneinander vorbeigegangen wie zwei ferne Sterne im Weltraum, unsere Berührungen entzündeten den Funken nicht, der uns hätte zusammenschmelzen können für die Ewigkeit. Issy und ich sind eins geworden, so eins, daß uns selbst der Tod nicht auseinanderreißen könnte. Ob in dieser oder in anderen Welten, wir werden uns immer wiederfinden, wenn wir uns selbst nicht voneinander lösen.

Dieser Gedanke an die ferne Frau, deren Liebe er durch sein Verschulden auf eine har-

te Probe stellte, ließ ihn den Gang zu Regines Wohnung hinauf mit Entschlossenheit tun. Es war der erste Schritt, um die große Verworrenheit zu klären, die ihn zu fortwährenden Unklarheiten gezwungen hatte.

„So, Mr. Hilton, jetzt stehe ich Ihnen ganz zur Verfügung“, sagte die junge Frau. „Was kann ich für Sie tun?“

Wieder glitten ihre Blicke schnell und abtastend über sein Gesicht, und Werner sah, daß sie sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren konnte, denn sie erschauderte leicht.

Werner zögerte sekundenlang, dann schüttelte er die letzte Hemmung ab und begann zu sprechen: „Es ist gut, daß wir allein sind, denn ich habe dir viel zu erzählen, Regine.“

Die dunklen Augen der Frau blickten erschrocken auf, die Lider flatterten und die Hände hoben sich an die Schläfen. Es war ein solches Entsetzen in der ganzen Haltung des zurückgelehnten Körpers, in jedem Glied, in jeder Geste, daß Werner ein tiefes Erbarmen überkam.

„Du mußt nichts befürchten, Regine, wir werden alles miteinander besprechen, du selbst sollst dann entscheiden, was zu geschehen hat“, begann er und seine Stimme klang so ruhig und sicher, daß die Frau allmählich ihre Fassung zurückgewann.

„Ich begreife das alles nicht“, sagte sie stockend, „wie ist es möglich, daß du noch lebst?“

„Höre zu“, bat der Mann, „ich will es dir erklären.“ Und er schilderte den Abend im Kasino und alles was danach folgte.

Regine saß, die brennenden Augen auf den Erzähler gerichtet, in ihrem Sessel, zuerst wie in Abwehr, dann immer mehr gefesselt, von der Dramatik jener Erlebnisse, durch die Werner in schicksalhafte Verstrickungen geraten war, welche jetzt gelöst werden mußten. Aber sie war nicht fähig, die ganze Tragweite der Schwierigkeiten zu verstehen, in denen Werner sich befand. Sie sah nur mit

Bestürzung einen Toten, an den sie nach dem war.

„Es ist schrecklich, W sah ihn aus verzweifelt soll nun werden? Ich l ihn schon immer, obw ... und ... ich werde l

„Ich weiß es, Regi sehr leise, er hatte den in seinem Herzen gre dachte stets nur an sic fand sie keine Worte, er, als er sie wieder: auch ihr gegenüber ein den, so schwand es je hatte er mit seinem v den Weg freigemacht, deren Leben. Er durf für tadeln, denn auch Leben geflüchtet, das, Gefährtin schenkte, Ahnen und Sehnen Aber weil es so war, sen geliebten Mensch werden von allen Bed tungen. Eher konnte treten und um ihr Ve

„Was willst du nu er Regine fragen, un ihrer Stimme.

„Ich will wieder je sehen können, Regi der ich wirklich bin sein, für meine Schu!

„Das heißt, du w deinen Tod nur vor? „Ja.“ Es klang fest

Da lag die junge auf den Knien, Trä Augen, bittend umkle

„Das darfst du nic schweigel! Laß alles niemanden Schaden Isabel oder ihrem V

ersten Male vor einigen Wochen anlässlich der 5. Weltkraftkonferenz klar. Damals waren außer den Touristen rund 3 000 Konferenzteilnehmer und Begleitpersonen unterzubringen. Um diese Aufgabe lösen zu können, mußten in einem Umkreis von etwa 30 km um Wien zahlreiche Unterkünfte in Anspruch genommen werden.

Waren diese Schwierigkeiten angesichts einer derartigen Zahl von zusätzlichen Besuchern noch erklärlich, so mußte die Wiener Vertretung der israelischen Luftverkehrsgesellschaft „EL-AL“ jetzt erfahren, daß auch unter normalen Verhältnissen kaum ein Zimmer zu bekommen ist. Die Luftverkehrsgesellschaft sollte binnen weniger Stunden die Passagiere einer Maschine in Wien unterbringen, die wegen eines undichten Treibstofftanks den Flug erst am nächsten Tag fortsetzen konnte. Die Wiener Vertretung telefonierte in Wien, seiner weiteren Umgebung und schließlich bis zum 90 km entfernten Semmering — vergeblich. Alle Unterkünfte waren besetzt. Schließlich konnten die Pas-

siagiere notdürftig — oft zu dritt in einem Doppelzimmer — untergebracht werden.

Wien verfügt gegenwärtig über achttausend Hotelbetten. Hinzukommen noch 1 500 send Privatbetten. Nach Ansicht von Fremdenverkehrsbeamten sind jedoch mindestens weitere viertausend Hotelbetten erforderlich, um in der Hauptreisezeit alle Anforderungen des Fremdenverkehrs erfüllen zu können. Die Wiener Hotelkrise wird darüber hinaus auch noch dadurch gekennzeichnet, daß von den rund achttausend Hotelbetten nur etwa 1 500 an den internationalen Hotelstandard heranreichen.

Drei Etappen machen den Rückgang der Wiener Hotellerie deutlich. Als 1918 die einstige Donaumetropole zur aufgeblähten Hauptstadt der ersten Republik Österreich wurde, sank der Fremdenverkehr rapide ab. 1938 wurde jüdischer Besitz enteignet und vielfach zweckentfremdet verwandt. 1945 vollendeten Bomben und Sprenggranaten die Dezimierung des Hotelraumes. Während Wien 1941 über 16 000 Hotelbetten verfügte, blieb nunmehr knapp die Hälfte.

In die pessimistisch gefärbte Bestandsaufnahme der Fremdenzimmer mischen sich aber bereits die optimistischen Voraussagen, daß die Wiener Hotelkrise in drei Jahren behoben sein werde. Schon 1958 sollen in der Luxusklasse dreitausend Hotelbetten zur Verfügung stehen.

Die Umbauarbeiten in dem von den Sowjets bis zum Herbst vorigen Jahres als Verwaltungs-Hauptquartier benutzten „Hotel Imperial“, für die ein Aufwand von über zwanzig Millionen DM vorgesehen ist, haben bereits begonnen. Das gleichfalls früher von den Sowjets benutzte „Grand Hotel“ soll in ein „Hotel garni“ umgewandelt werden. Ein gleichfalls aufbauwürdiges Hotel, das „Hotel Dianabad“, gilt als deutsches Eigentum. Ueber seine Verwendung ist noch nicht entschieden, obwohl die ausgedehnten Badeeinrichtungen schon lange wieder in Betrieb sind. Ob und wann die großen Hotels „Schloßhotel Cobenzl“ und „Oesterreichischer Hof“ instandgesetzt werden, ist noch völlig ungewiß. Ebenso ungeklärt ist es, ob an der Stelle, an der einst das „Hotel Metropol“ stand, das 1938 Gestapohauptquartier wurde und 1945 von der Gestapo gesprengt wurde, ein neuer Hotelbau entstehen wird.

Verschärft wird die augenblickliche Hotelkrise noch durch den Umstand, daß auch in der Mittelklasse die Ausstattung der Hotelzimmer nicht an den international üblichen Standard heranreicht. Vor allem von den ausländischen Besuchern wird beanstandet, daß die meisten Zimmer noch nicht mit Badezimmern oder Duschnischen ausgestattet sind.



Deutsche Nationalmannschaft schlug Nürnberg Fürth 4-1

Nach einem taktisch klugen Spiel schlug die deutsche A-Nationalmannschaft, deren Stammspieler Mai und Ehrhardt auf der Gegenseite mitwirkten, eine Kombination aus Spielern des 1. F.C. Nürnberg und der Spvgg Fürth verdient mit 4:1 (1:0) Toren. Unser Bild zeigt den Clubtrotter Schaffer, der vor dem anstehenden National-Rechtsaußen Waldner den Ball an sich nimmt.

Bestürzung einen Totgeglaubten wiederkehren, an den sie nach dem Gesetz noch gebunden war.

„Es ist schrecklich, Werner“, klagte sie und sah ihn aus verzweifelten Augen an, „was soll nun werden? Ich liebe Kurt... ich liebte ihn schon immer, obwohl ich dich heiratete... und... ich werde bald Mutter.“

„Ich weiß es, Regine.“ Werner sagte es sehr leise, er hatte den Kopf gesenkt und war in seinem Herzen grenzenlos einsam. Regine dachte stets nur an sich selbst, für seine Not fand sie keine Worte, kein Mitgefühl. Hatte er, als er sie wiedersah, einen Augenblick auch ihr gegenüber ein Schuldgefühl empfunden, so schwand es jetzt völlig. Nein, Regine hatte er mit seinem vorgetäuschten Tod nur den Weg freigemacht, den Weg zu einem anderen Leben. Er durfte sie nicht einmal dafür tadeln, denn auch er war in ein anderes Leben geflüchtet, das, Gott sei Dank, ihm die Gefährtin schenkte, auf die sein innerstes Ahnen und Sehnen immer gewartet hatte. Aber weil es so war, mußte er jetzt um diesen geliebten Menschen kämpfen, mußte frei werden von allen Bedingungen und Verpflichtungen. Eher konnte er nicht vor Isabel hintreten und um ihr Verzeihen bitten. —

„Was willst du nun tun, Werner?“ hörte er Regine fragen, und die Angst zitterte in ihrer Stimme.

„Ich will wieder jedem offen in die Augen sehen können, Regine, will wieder der sein, der ich wirklich bin, und ich werde bereit sein, für meine Schuld zu sühnen.“

„Das heißt, du willst bekennen, daß du deinen Tod nur vorgespielt hast?“

„Ja.“ Es klang fest und unerbittlich.

Da lag die junge Frau plötzlich vor ihm auf den Knien, Tränen stürzten aus ihren Augen, bittend umklammerte sie seine Hände.

„Das darfst du nicht tun... bitte, Werner, schweig! Laß alles so, wie es war. Du hast niemanden Schaden zugefügt, weder mir, noch Isabel oder ihrem Vater.“

Werner dachte nach. Blitzschnell reichten sich die Gedanken aneinander. Regine hatte recht, niemanden war Schaden entstanden durch sein Handeln, und wieder erhob sich die Versuchung vor ihm, zum Greifen nahe, wie damals in der französischen Bauernhütte.

Doch... war wirklich kein Schaden geschehen... niemandem? Hatte er nicht den Toten um den Schmerz und die Trauer der Frau betrogen, die er liebte? Hatte er nicht durch sein Tun ausgelöscht, als sei er nie gewesen?

Er sagte es Regine, aber sie schüttelte den Kopf. — „Nicht die Toten, die Lebenden haben Recht, Werner. Ich weiß nicht, ob Tote in irgendeiner Form weiterleben, ob sie noch Augen haben, zu sehen, was hier auf Erden vorgeht. Sollte es aber so sein, vielleicht dankt es dir der andere, daß du seiner Frau Schmerz und Trauer erspartest und daß er weiterleben durfte in dir?“

Nein, dachte der Mann, nein... ich darf nicht! Aber weil er sah, daß Regine am Ende ihrer Widerstandskraft war, gab er scheinbar nach und sagte: „Ich will mir die Sache überlegen.“ Sanft hob er die Frau auf und setzte sie in ihren Sessel. Schweigsam vergingen einige Minuten, nur eine schmale, kleine Uhr tickte silbernen irgendwo im Zimmer.

Da sagte Regine: „Ehe du etwas unternimmst, frage Isabel. Laß sie entscheiden, Werner! Frauen sind nicht so apodiktisch wie Männer, sie wissen, daß es neben den von Menschen geschaffenen Gesetzen noch eine Reihe ungeschriebener Gesetze gibt, die ebenfalls Gültigkeit haben. Man kann sie nicht mit dem Verstand ergründen, man kann sie nur mit dem Herzen erfühlen.“ Sie hielt inne und sah Werner mit einem hilflosen Lächeln an, das ihn rührte. „Ich bin nicht sehr klug, das die mein Herz spricht, kann ich mich immer verlassen. Darum wage ich es, dich freizusprechen. Mir gegenüber hast du keine Schuld, die du sühnen müßtest.“

Offenbar machen sich in diesem Jahr die Sünden der Vergangenheit besonders bemerkbar. Solange Wien von den vier Mächten besetzt war, dachte kaum jemand daran, im Hotelgewerbe Geld zu investieren. So wurden nicht nur die von den Besatzungsmächten beanspruchten Betriebe heruntergewirtschaftet. Auch in den für den Reiseverkehr offenen Hotels wurden kaum Verbesserungen vorgenommen. Jetzt aber ist die österreichische Wirtschaft nicht in der Lage, den plötzlich angemeldeten Investitionsbedarf umgehend zu befriedigen. Bisher wurden in Wien 35 Millionen ÖS (rund sechs Millionen DM) an ERP-Kredit für den Hotelbau zur Verfügung gestellt. Allerdings sind darin bereits 25 Millionen ÖS für die Wie-

derherstellung des „Hotels Imperial“ enthalten.

Der österreichische Minister für Handel und Wiederaufbau Dr. Udo Illig (ÖVP) faßte kürzlich die Erkenntnisse über die unhaltbare Lage des Wiener Beherbergungsgewerbes zusammen:

„Der Ruf Wiens als Fremdenverkehrsstadt wird auf die Dauer entscheidend vom Vorhandensein ausreichender moderner Uebernachtungsmöglichkeiten abhängen. Neben der Modernisierung bestehender Betriebe ist daher auch der Neubau einiger repräsentativer Hotels unbedingt erforderlich, für deren Errichtung nötigenfalls auch Mittel ausländischer Kreditgeber herangezogen werden müssen.“ Günther Hoffmann.

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 8. August

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Buntes Programm, 13.15 Radio-Orchester G. Béthune, 14.00 Wunschplatten für die Frauen, 15.00 Große Sinfonie-Orchester, 16.05 Orchester Vico Igar, 17.15 Leichte Musik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Großes Sinfonie-Orchester des INR, 22.15 Freizeits.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05, 7.10, 8.10 Tanz- und Schlagermusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Promenademusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Konzert am Mittag, 14.15 Aus französischen Opern, 16.00 Solistenkonzert, 17.35 Musik, Musik und nur Musik, 22.10 Zur Unterhaltung und zum Tanz, 23.15 Musik der Zeit, 0.10 Alte Kammermusik.

UKW WEST: bis 8.00 wie Sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Moritaten, 10.30 Schulfunk, 11.00 Ballettmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenmelodien, 17.00 Tanztee, 20.15 Aus dem Buche der Balladen, 20.40 Die große Wüste, 21.25 Konzert der Prager Philharmoniker, 23.15 Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 9. August

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Leichte Orchestermusik, 12.30 John Andy an der Orgel, 13.20 Französische Lieder, 13.45 Kinderfunk, 14.00 Poetische Lieder, 15.00 Die Jugend spielt Mozart, 16.05 Quartett Norbert Goddard, 16.05 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend, 22.15 Moderner Jazz.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Orgelmusik, 9.35 Spielmannsweisen aus alter Zeit, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.15 Musik aus vergangenen Zeiten, 16.00 Ballettmusik, 17.35 Für die Frau, 17.50 Gut aufgelegt, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Meine Schwester und ich, Lustspiel, 22.10 Serenade, 23.00 Musik zur späten Stunde, 0.10 Tanz nach Mitternacht.

UKW WEST: bis 8.00 wie Sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 9.30 Musik für Volksinstrumente, 10.00 R. Rosenberger spielt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Sing- und Spielmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Konzertante Musik, 16.00 Aus galanter Zeit, 17.00 Teemusik, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Enrico Caruso, 21.45 Exkursion ins Gestern, 23.05 Aus der Jugendzeit des Jazz.

Er nahm ihre Hand und küßte sie. „Ich danke dir, Regine, es ist sehr gütig von dir, mir dies zu sagen; aber du hast recht: wir Männer neigen nicht zu Kompromissen. — Ich kann dir nichts versprechen, doch ich will es überlegen und dann noch einmal zu dir kommen. Ich bitte dich indessen, deinen Freunden Arndt gegenüber zu schweigen.“

Nach dieser Aussprache war alles leichter zwischen ihnen. Regine erzählte ihm von der Tüchtigkeit ihres Mannes, dessen Anwaltpraxis immer größer wurde und an Ansehen gewann. Vor allem aber sprach sie von dem heißerwarteten Kinde. Ihr Gesicht verschönte sich dabei so außerordentlich, daß Werner sie immer wieder ansehen mußte.

Als sie sich trennten, fragte er: „Wirst du dich deinem Manne anvertrauen, Regine?“

Sie erschrak sichtlich. „Ich weiß es nicht. Warum soll ich ihn beunruhigen?“

Werner antwortete darauf nichts mehr; aber als er auf die Straße hinaustrat, blieb er wie in Gedanken verloren vor dem Anwaltschild stehen. — Am besten wird es sein, dachte er, Regine ganz auszuschalten und den Fall von Mann zu Mann zu besprechen.

Am nächsten Tage ging er wieder durch die Westerstraße und hatte Glück. Pünktlich um neun Uhr, wie er errechnet hatte, verließ Regine das Haus und begab sich auf ihren täglichen Einkaufsgang. Als sie außer Sichtweite war, überschritt Werner rasch den Fahrdamm und verschwand drüben im Haus. Ohne Hast stieg er die breite Treppe hinauf und betrat die rechts neben der Wohnung gelegenen Anwaltsräume. Er kam angemeldet und wurde sogleich vorgelassen.

Ein schmales, blasses, ganz durchsichtig gewordenes Antlitz lag in den Kissens, und die Hände der Kranken waren so mager, daß Francis Burnet die zerbrechlichen Finger gar nicht zu drücken wagte.

Die Pflegerin hatte der alten Dame einen Stuhl ans Bett geschoben, und vorsichtig, um nur ja kein Geräusch zu machen, setzte sich Francis. Ihre Haltung war nicht mehr so aufrecht und selbstbewußt wie noch vor wenigen Monaten. Isabels Erkrankung, die Sorgen, die Francis um ihren Liebling ausgestanden hatte, bis die schwere Nervenkrise endlich überwunden wurde, waren nicht ohne Spuren an ihr vorübergegangen.

„Wie geht es dir, mein Herzenskind?“ fragte sie mit einer Stimme, in der das Erschrecken über Isabels Aussehen zitterte.

„Warum ist Bill vor mir geflohen, Tante Francis, weißt du es?“ — Die Kranke hatte immer nur diese eine Frage, diesen einen Gedanken, wenn jemand zu ihr kam. Francis wußte davon, James hatte es ihr gesagt, und nur ein einziges Mal war ein Vorwurf über seine Lippen gekommen, als die Krise auf dem Höhepunkt stand und niemand wußte, ob Isabel sie gesunden Geistes überstehen würde. Damals hatte James Burnet seine Schwester mit bitteren Worten angeklagt, daß sie Unglück über sein Kind gebracht habe.

„Warum mütest du dich einmischen, Francis, was ging es dich an?“

Sie hatte sich nicht verteidigt. Längst hatte sie eingesehen, daß sie mit etwas mehr Liebe ganz anders hätte handeln können, um Isabel diesen furchtbaren, fast tödlichen Zusammenbruch zu ersparen. Sie hätte William — sie wußte jetzt, daß er Werner hieß — zu einer Unterredung unter vier Augen zu sich laden sollen. Heute glaubte sie, daß er männlich und tapfer genug gewesen wäre. Man hätte dann James zu Rate ziehen und besprechen können, wie man es Isabel am schonendsten sage.

Still saß Francis am Bett der Nichte und streichelte zart die blassen Finger auf der Bettdecke. „Bill hat es dir doch geschrieben, warum er dich verließ“, sagte sie leise.

Die großen blauen Augen mit den dunklen Schattenringen unter den Lidern füllten sich mit Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Meilen od war- in Luft-
11 Kauf- an Ri- in voll- fänden, die zwit- riert hat- ch über- n Monat lag, war- ige Sand- de Stucke
wahr Ge- vis ge- laser nicht bläulich? Frau ge- der durch- da ulm- vermitte- lich auch- r Verfor- andernat- stigungs-
in der St- Reversen- was grün- abo. „Ja, ist die die- ster gleich
tzt
diesem Jahr- nicht ge- gen- Aling- ut vorlie- gen- geist- wünschlich- er Lage ist, er Stadt si- wurde zum
g zu Regine- senheit hin- große Ver- fortwähren- die.
s Ihnen ganz- Frau. „Was
weil und ab- Werner sah, schloß nicht erschreckert
s, dass schilt- und begann- le allein sind- den, Regine.“
s blühen er- sten und die- ifen. Er war- ous Halb- jedem Glück- tiefen Erbot-
Regine, wir- sprechen, da- s, was es ge- seine Stimme- die Frau all- waren.
ka“, sagte sie- daß du noch
ich will es dir- bei Abend in- folgte.
Angen auf den- Knien, verzitt- sehr gefaselt- ihm, durch die- drückbaren ge- werden muß- die ganze Thap- verstehen, in- le sah nur mit

Sport und Spiel

Sport am Wochenende

TATA. In Tata, Ungarn unterbot der Ungar Roszavolgyi den Weltrekord im 1.500 Meterlauf. Er benötigte 3.40,6 Minuten. Bisheriger Rekordhalter war ebenfalls ein Ungar, Sandor Iharos in 3.40,8 Minuten.

BRÜSSEL. Im Heyselstadion fanden die nationalen Leichtathletik-Meisterschaften statt. Hierbei kam es zu einigen guten Ergebnissen. Roger Moens lief die 800 Meter in 1.47,3 Minuten. Der Neger Bwana verbesserte den Rekord des belgischen Kongo über 1.500 Meter in 3.56,4 Minuten. Pesch hatte der schwarze Speerwerfer Mangwele, dessen Wurf von 66,80 Metern (Belgischer Rekord) nicht anerkannt werden konnte, weil er knapp übergetreten war.

BASEL. In einem Leichtathletikkampf der Brüsseler und der Baseler Polizei unterlagen die Belgier mit 52 zu 69 Punkten.

LUXEMBURG. In den Ausscheidungsspielen der Europameisterschaft der Landesmeister leistete die luxemburgische Mannschaft Spora Luxemburg der deutschen Meisterelf von Borussia Dortmund, die knapp mit 4 - 3 Toren gewann, einen unerwartet harten Widerstand.

MOSKAU. Am ersten Tage der Spartakiade in Moskau lief Wladimir Kuts vor 100.000 Zuschauern in 28.57,8 Minuten neuen russischen Rekord über 10.000 Meter.

HAMBURG. Die internationalen Tennismeisterschaften der Bundesrepublik nahmen am Sonntag ihr Ende. Im Herreneinzel besiegte Hoad (Austr.) den Italiener Sirola mit 6-2, 5-7, 6-4, 8-6. Das Dameneinzel holte sich die Australierin Long durch einen Sieg (7-5, 6-2) über die Italienerin Lazzarino. Das gemischte Doppel wurde eine Beute von Long-Ayala (Austr.-Chile) die das deutsch-südafrikanische Paar E. Vollmer-Vermeek 6-3, 6-3 schlugen.

PARIS. Das „Mobilgas“-Sparsamkeitsrennen wurde von dem Engländer Kendrick auf Austin A 30 gewonnen. Der Brite brauchte nur 7,595 Liter Benzin pro 100 Km, bei einer Gesamtstrecke von 2.200 Km.

AMSTERDAM. Die belgische Nationalmannschaft im Baseball unterlag, wie vorausgesehen ihren holländischen Kollegen 9-4.

SALT LAKE CITY. Die Neckarsulmer Motorradfabrik NSU holte sich auf dem Salzsee bisher 5 Rekorde. Zunächst war Wilhelm die phantastische Geschwindigkeit von 343 Km/H gefahren. Dieser Rekord konnte jedoch nicht anerkannt werden, da Herz eine Zeitnahmerkennung überfuhr. Tags darauf schaffte er jedoch mit der 350er Maschine 305 Km/H, und überbot damit den Russel auf einer 1.000 ccm-Maschine aufgestellten Rekord um 7 Km. Am Samstag stieg H. P. Müller in den Sattel einer 100 ccm-Maschine u. verbesserte folgende Rekorde: 1 Kilometer mit fliegendem Start: 222 Km/H, bisheriger Rekordhal-

ter: Baum NSU 178 Km/H. 1 Meile mit fliegendem Start: 222 Km/H. Bisheriger Rekord Baum 179 Km/H. 5 Kilometer mit fliegendem Start: 220 Km/H. Bisheriger Rekord Baum 171 Km/H. 5 Meilen mit fliegendem Start 221 Km/H. Bisheriger Rekord Baum 173 Km/H. In den nächsten Tagen wollen die NSU-Männer noch die Rekorde der 500 ccm-Klasse angreifen.

BALEN-MOL. Der große Preis von Belgien für Motocross wurde am Sonntag überlegen von dem Engländer Leslie Archer vor dem Schweden Lundin, dem Engländer Ward und dem Belgier Mingels gewonnen. Hiernach sieht die Tabelle für die Europameisterschaft folgendermaßen aus:

1. Archer 24 Punkte.
2. Jansen und Ward 16 Punkte.
4. Draper und Lundin 14 Punkte.

Das Rennen der Junioren gewann Oerlé und das der Senioren Peeters.

EUPEN. Bei einem internationalen Reitturnier holten sich die deutschen Reiter sämtliche ersten Preise. Lankor Frh. Röhr und Pfordt hießen die Sieger.

VERVIERS. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Schwimmclubs „Verviers Natation“ fanden große Schwimmwettkämpfe statt. Ue-

berraschend schlug Desmit seinen Rivalen Kozma über 200 Meter Brust in 2,43 6/10 Minuten. Das als belgische Meisterschaft zählende 3x100 Meter-Schwimmen der Damen gewann der Antwerpische Zwemclub.

GENT. Bei den belgischen Rudermeisterschaften in Gent kamen folgende Ergebnisse heraus:

Vierer mit Steuermann: S.R.S.N. Ostende, Zweier ohne Steuermann: Antwerp Sculling Club, Einer: Steenacker Ostende, Zweier mit Steuermann S.R.N. Antwerpen, Vierer ohne Steuermann: Antwerpen-Brüssel, Zweier „Sculls“: Gebr. Steenacker Ostende, Achter: Royal Club Nautique Gent.

HAMBURG. Im Endspiel um den deutschen Fußballpokal schlug der Karlsruher SC den Hamburger Sportverein mit 3 - 1 Toren.

ESSEN. Der deutsche Schwergewichtler im Boxen Hans Friedrich schlug den spanischen Meister Jose Gonzales nach Punkten.

Drei mal 100 Meter in 10,1 Sek. Weltrekord im Olympiastadion Berlin

BERLIN. Wie ein Blitz aus heitem Himmel, so überraschend kam die Nachricht, daß der amerikanische Soldat Willie Williams die Hundertmeterstrecke in 10,1 gelaufen ist. Wohl gab es eine ganze Menge Läufer, die den von Jesse Owens ebenfalls im Olympiastadion in Berlin aufgestellten Rekord mit 10,2 eingestellt haben. Unter ihnen der deutsche Sprinter Heinz Fütterer.

Vierundzwanzig Stunden nach Williams lief sein Kollege Murchison ebenfalls 10,1 und am Sonntag zeigte Williams, daß sein Rekord kein Zufallstreffer war, denn er erreichte wieder 10,1 Sekunden.

Fangio siegte auf dem Nürburgring

Neuer Rundenrekord

ADENAU. Die Peshserie, die Juan Manuel Fangio seit seinem Weggang von Mercedes verfolgt, wurde am Sonntag beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring durch einen glänzenden Sieg unterbrochen. Diejenigen, die behaupten, und es sind deren viele, Fangio sei „passe“ haben einsehen müssen, daß „El Chuco“ immer noch der beste Fahrer der Welt geblieben ist. Seine Na-

men als Autoschreck hat der Nürburgring wieder einmal alle Ehre gemacht, denn von den 19 gestarteten kamen nur 5 Wagen der Formel 1 bis ins Ziel. Fangio kam aus der Startrunde schon als erster heraus und gab die Führung nicht mehr ab. Eine Zeitlang konnte sich Collins noch in seiner Nähe halten, mußte jedoch wie auch die anderen Ferrari aufgeben. Endlich wurde auch der aus dem Jahre 1939 stammende Rundenrekord von Hermann Lang auf Mercedes (Kompressor) gebrochen. Fangio fuhr die schnellste Runde mit 141,2 - Lang stand auf 138,5

In der Rennsportwagenkl. bis zu 1500 km r'angio nunmehr mit 30 Punkten vor Collins und Behra mit 22 und Moss 19. Wenn nicht noch beim Großen Preis von Italien etwas ganz unerwartetes eintritt, wird Fangio in diesem Jahre zum dritten Male hintereinander Weltmeister.

In der Rennsportklasse bis zu 1500km kam es nicht zu dem erwarteten Kampf zwischen Porsche A. W. E., da die ostzonalen Wagen von Barth und Rosenhammer schon früh ausfielen. Der Sieg fiel an Hans Hermann (Porsche) mit dem hervorragenden Durchschnitt von 130,5 km-St. vor Moss (Maserati). Das Rennen für Tourenwagen über 2 Liter machten die Mercedes 300 SL unter sich aus, ebenso wie es die Porsche im Rennen der Serien-sportwagen bis 1,5 Liter taten. Bei ersterem siegte Seidel vor Schock und dem Belgier Mairesse, bei der 1500er Klasse schaffte es Kochert vor Bess und Geysler.

Rennwagen der Formel 1

1. Fangio (Ferrari) mit 137,8 km-St. Durchschnitt,
2. Moss (Maserati) mit 137,7 km-St. Durchschnitt,
3. Behra (Maserati) mit 132,9 km-St. Durchschnitt,
4. Godia-Fales (Maserati) zwei Runden zurück,
5. Rosier (Maserati) drei Runden zurück.

Weißer Väter-Manderfeld 6-1

Bei herrlichem Sonnenschein war am letzten Sonntag das städtische Fußballfeld Ziel vieler Sportfreunde, denn dort trug sich die Begegnung Manderfeld-Weiße Väter aus. Da die weißen Herren schon im vergangenen Jahr ein Fußballspiel in St. Vith austrugen und zwar gegen den R. F. C., waren sie Sonntag keine Unbekannten mehr und jeder wußte, daß auch diese Leute mit dem runden Leder umzugehen wußten u. so kam es denn auch. Die Manderfelder Mannschaft ihrerseits bestand hauptsächlich aus jungen Kräften, welche den weißen Vätern energisch Widerstand leisteten und sich bis zum Schluß nicht geschlagen gaben. Verwunderlich war auch die Tatsache, daß man am letzten Sonntag viele ältere Damen und Herren auf dem Sportplatz sah, die sich sonst wenig für den Fußball begeisterten, aber sicherlich wollte jeder die Patres einmal anders sehen als im weißen Gewand. Jeder wird aber bemerkt haben, daß die weißen Herren mit den wallenden Bärten auf dem Sportplatz genau wie im Ordensleben ihren Mann gestellt haben.

Zum Spielverlauf:

Unter der Leitung von Herrn Josef Peeren sen. stellten sich um Punkt 5 Uhr die beiden Mannschaften ins Feld, um den Zuschauern ein flottes und faires Spiel vorzuführen. Was man allgemein erwartet hatte, stellte sich auch prompt ein. Die weißen Väter diktierten von Anfang an das Geschehen. Mit schönen Kombinationen rissen sie immer wieder die

gegnerische Deckung auf, wo lediglich Goenen und Van Mechelen der Situation gewachsen waren. Auch war es Goenen, der bei den Manderfeldern immer wieder den Angriff ankurbelte und zeigte, daß er ein technisch guter Spieler ist, aber seine Vorderleute konnten den gegnerischen Hüter nur selten in Ge-fahr bringen, da die weißen Väter konsequent deckten und ihren Gegenspielern wenig Spielraum ließen. Wie man Tore schießt aus 18 Meter Entfernung ins lange Eck, das zeigten uns die weißen Väter, die in ihrem Rechts- ausßen den gefährlichsten Spieler besaßen. Der ganze weiße Angriff wurde vom Rechts-innen geleitet, der die Flanken nach rechts- u. nach links verteilte, wo sie dann auch verwertet wurden. Mit einer 3:0-Führung für die weißen Väter ging es in die Kabinen. Nach Wiederanstöß vollzog sich die zweite Halbzeit genau so wie die erste, das heißt, daß die weißen Väter von Anfang bis zu Ende klare Sicht behielten und den Manderfelder Torhüter noch oft in Bedrängnis brachten, dem es lediglich zu verdanken ist, daß die Niederlage nicht noch höhere Maße annahm. Kurz vor dem Schlußpfiff gelang der Grenzmannschaft dann doch noch das Ehrentor durch Laberger. Mit dem Resultat von 5-1 verließen die weißen Väter als wohlverdiente Sieger das Feld und die Manderfelder haben gezeigt, daß mit noch etwas Training auch sie in Zukunft eine gute Mannschaft ins Feld zu stellen vermögen. Pinco.



Weiße Väter-Manderfeld 6-1. Vor dem Manderfelder Tor ging es oft hoch her. Auf dem linken Bild hat es noch einmal gut gegangen. Der Ball schlug gegen das Außennetz. Rechts schiebt sich der vorzügliche Manderfelder Torhüter an, einen hohen Ball zu fangen.



Das 14. Deutsche Singt... (Caption partially obscured)

Sch

SYDNEY. Während die... (Text partially obscured)

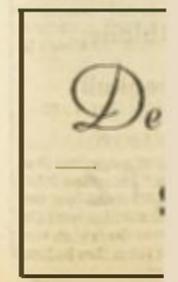
Einge

Artikel über die... (Text partially obscured)

Immer

Seitdem man die Pro... (Text partially obscured)

Das gewiss an Betr... (Text partially obscured)





Deutsches Sängerbundesfest

Das 14. Deutsche Sängerbundesfest wurde im neubauten Konzerthaus Stuttgarter Liederhalle auf dem Berliner Platz mit einem glanzvollen Festakt eröffnet. 2000 Festgäste aus dem In- und Ausland nahmen an der Veranstaltung teil. - Unser Bild: Blick auf die Bühne während des Festaktes. Am Rednerpult Ministerpräsident Dr. Müller. Rechts die Standarte des DSB.

Schafscheren - Chemisch

SIDNEY. Während des Schafschererstreiks, der nach viermonatiger Dauer beigelegt werden konnte und mit einem Sieg der auf Lohnerhöhung dringenden Scherer endete, gelang es findigen Ingenieuren, mechanische Schurische zu konstruieren und auf den Markt zu bringen, auf denen die Schafe gleichsam am Fließband geschoren werden können. Auf Weidewegern, wo die Tische in den letzten Monaten eingeführt worden sind, konnte die Schur wesentlich beschleunigt werden. Die Schafe werden bei dem neuen Verfahren mit dem Rücken auf den Tisch gelegt. Ihre Beine werden in Metallklammern eingespannt. Nach der alten Methode klemmte der Scherer das Schaf zwischen seine Beine und entledigte es seines Fließes, indem er sich tief vornüberbeugte. Dieser Tage wurde auch eine chemische Flüssigkeit zur Patentierung angemeldet, die den Schafen auf die Wolle gespritzt wird. Wenige Tage später kann die Wolle mit leichtem Händedruck abgestreift werden; sie löst sich nahezu von selbst. Sieben Landarbeiter können an einem Tage 2000 Schafe „spritzscheren“. Bei der alten Methode sind 40 Mann erforderlich, um die

gleiche Anzahl Schafe in einem entsprechenden Zeitraum zu scheren. **Cowboys auf Motorrädern.** Im Landesinnern muß jetzt auch das Reittier des „Stockman“, wie der australische Cowboy heißt, der zunehmenden Motorisierung weichen. Auf den großen Weidewegern Nordaustraliens, die Belgien und Holland vielfach an Flächeninhalt übertreffen, bedienen sich die Cowboys beim Viehtreiben jetzt gern des Motorrades. Vor kurzem trieben drei Cowboys auf ihren Motorrädern eine Herde von 3000 Schafen eine 120 Kilometer lange Strecke. Der Treck dauerte zehn Tage, denn die Schafe bestimmten das Marschtempo, das im Durchschnitt zwölf Kilometer pro Tag betrug. Außer den Pferden haben die Motorräder auch die Schäferhunde verdrängt; sie sind jetzt überflüssig. Auf verschiedenen Gütern haben sich die Schafe mittlerweile derartig an die Motorräder der Cowboys gewöhnt, daß sie jetzt Pferde als ungewöhnlich empfinden und sich vor ihnen ängstigen. Gerald Stewart.

Eingesandt

Artikel unter der Rubrik „Eingesandt“ steht die Redaktion in allen Fällen fern; sie übernimmt nur die prägesetzliche Verantwortung.

Immer noch Neues!

Seitdem nun die Propagandisten ihre Hausbesuche machen, um die Schülerinnen für die Neue Schule zu gewinnen, wissen die Eltern nicht mehr aus noch ein. Man hat sie über-rumpelt; man hat ihnen eine Unterschrift abgebetelt, die man schon sogleich bereute, weshalb dann zur Nachbarin telefonierte und ge-laufen wurde um Auskunft - Auskunft . . . ! Ja, geben die Damen denn nicht die richtige? „Scheinbar nicht?“ Erstens soll die neue Schule „dieselbe“ sein wie vorher, nur, daß die Mädchen von den Jungen getrennt, vor-läufig in der Bischöfl. Schule untergebracht würden.“ Scheinbar, weil der Bau nicht fertig ist! Das grenzt an Betrug! Wenn auch Lehrper-sonen, die sich vor Jahren auf die Knie setz-ten, um an der städtischen Volksschule an-genommen zu werden, heute dieselbe Behör-de, die ihnen gut war, in den Rücken tret-en und ohne weiteres Propaganda machen für eine rivale Schule, so ist diese Schule doch nicht mehr dieselbe, wenn auch mit densel-ben Lehrerinnen. Nein! Eltern, Eure Kinder müssen dann nach wie vor den weiten, un-gemütlichen Weg machen zum Freudenstein, sie

müssen nach wie vor die gefährliche Ecke „Piccadilli“ überqueren, 4 Mal am Tag. Sie müssen nach wie vor der Kälte, dem scheuß-lichen Luftzug und Regen und Schnee aus-gesetzt auf der luftigen Anhöhe stehen vor der Schule und in der Pause. Ja, sie werden wie-der durch den Dreck stampfen bis an die Knie und halb erstarrt in den kärglich geheiz-ten Klassenräumen sitzen müssen, wo erst spät im Herbst geheizt wird und im kalten Frühjahr schon von Heizung keine Rede mehr ist. Oder - fragt lieber eure Kinder, ob das gelogen ist? Fragt die größeren Schüler, ob das erlogene Propaganda ist? - Ist das aber die-selbe Schule? Wenn ja, warum sollte man eine neue „dieselbe“ Schule gründen? Warum? Wo doch ein hochmodernes, schö-nes, gemütliches und sauberes, ja bestimmt gut geheiztes neues Gebäude den Kindern die Tür öffnet mit Schulbeginn! Es ist nicht dieselbe Schule. Nein und nochmals nein! Ein zweites Propagandamittel: „Alle gehen da-hin!“ Nein! noch nicht die Hälfte, der schon Unterzeichneten gehen dahin! Nein! Die El-tern werden wohl mehr auf das Wohl und die Gesundheit ihrer Kinder bedacht sein also! Ein drittes Propagandamittel: „Die Volks-schule ist nicht fertig!“ Doch sie ist fertig. Heute am 3. August ist schon die erste Klasse ganz fertig! - Kurz gesagt: es ist nicht dieselbe Schule, die vorläufig noch im Kolleg untergebracht

ist, bis die Räume fertig sind. Es ist nicht die-selbe Schule! Unsere Volksschule, die einzi-ge städtische Schule zieht ein. Mädchen und Jungen, am 3. September in die neue Schule in der Luxemburgerstraße. Und alle St.Vither Bürger, die dem vorigen und jetzigen Ge-meinderat ihr Vertrauen schenken auch im Bau der neuen Schule, werden auch ihre Kin-der von dem großen Vorteil profitieren las-sen, endlich in das neue Gebäude einziehen zu können und ein Kreuz zu machen über Baracken und Provisorien aller Art. - St.Vither, Eure Unterschrift verpflichtet Euch zu nichts! Ihr seit überrumpelt worden, um nicht zu sagen, belogen! Laßt die Zettel ruhig ins Feuer wandern und wißt, daß Eure Kinder am 3. September in eine schöne Schu-le einziehen. Kommt mit ihnen! Ueberzeugt Euch! Geht auch anderswo schauen. Wenn Ihr Besseres findet, dann also: Auf Wiederse-hen!“

Nun einige Fragen und Antworten an die Stadtverwaltung. Welche Punkte standen auf dem Pro-gramm des vorigen Stadtrates zu seiner Wahl-propaganda? Antwort: Unter anderem Kir-chen- und Volksschulbau. Welchen Punkt hoben die jetzigen Ver-treter besonders hervor gegen den vorigen Stadtrat, u. den sie jetzt verwirklichen woll-ten? Antwort: Kirchen- und Schulbau. Haben Sie Wort gehalten? Ja! Wenn die Mehrheit der Wähler Sie, meine Herren, gewählt hat hauptsächlich wegen die-ser 2 Punkte, wegen der Schule noch mehr als wegen der Kirche, so fragen wir Sie, ob Sie stillschweigend dem gegenüberstehen dürfen, was passiert. Wir fragen Sie, ob Sie sich sogar als Propagandist gegen die Ge-meindeinteressen und ihre Wähler stellen können und dürfen? Wir fragen Sie, ob Sie das Hausieren um die Kinder innerhalb der Stadtgrenzen erlauben. Einige Fragen und Antworten an die Grün-der, Vertreter u. Stillzusehenden der neuen Maria-Goretti-Schule in St.Vith. 1. Wer ist der Urheber, die Triebfeder, der Gründer dieser Neuerung? Antwort: Nicht der Hochw. Herr Dechant, denn man diese Verantwortung zuschieben könnte und bereits tut. - 2. War der Hochwürdigste Herr Bischof von Lüttich damit einverstanden oder hatte er erste Bedenken dagegen? Antwort: Ja! er hatte tiefgehende Be-denken dagegen. 3. War unser Hochw. Herr Dechant dafür und hatte er ernste Bedenken dagegen? Antwort: Ja! er wollte der Städt. Volks-schule Gelegenheit geben, wenigstens ein Jahr in der neuen Schule zu verbringen. Wir fragen Sie, ob städtische Angestellte oder Beamte ohne weiteres gegen städtische Einrichtungen öffentlich auftreten dürfen? Wir fragen Sie noch, ob Sie die Schule der Stadt an andere abtreten werden . . . ver-schenken werden, verpachten werden? Ha-ben wir Sie dafür gewählt? Glauben Sie dann auch noch an uns? Wir jedenfalls nicht mehr an Sie! Zuletzt noch eine Frage: Warum enthalten sich (einige der Herren) ihrer Stimme in wich-tigen Angelegenheiten? Sind sie gewählt worden als Gipsfigur oder als Volksvertre-ter? Hier nun die letzte Frage. Wußten Sie überhaupt etwas von dieser Neugründung in unserer Stadt? Sind Sie als Vertreter der Mehrheit nicht mehr würdig, gefragt zu werden, benachrichtigt zu werden? Haben Sie überhaupt nichts mehr zu sagen, daß man den Eltern einfach ankündigt: „So-bald die Schule fertig ist ziehen wir (M. Go-retti) da ein“, ohne Ihr Wissen, Schöffen und Gemeinderäte. Erlauben Sie alles, alles . . . Sehen Sie einfach von ferne zu? Wenn ja, warum demissionieren Sie nicht? Die St.Vither Wähler erinnern Sie an Ihr Versprechen: „unsere neue Volksschule.“ Observer.

St.Vith erwache!

Man möge mir diesen anrühigen Titel ver-zeihen. Wenn ich ihn trotzdem als Ueber-schrift wählte, dann nur im positiven Sinne und um daran zu erinnern, daß das kostbar-ste Gut der Menschen erneut in Gefahr ist: die Freiheit! Zwischen den beiden Weltkriegen haben gewisse ortsfremde Elemente es mit Erfolg verstanden, die friedliche Bevölkerung des St.Vither Landes für ihre Zwecke einzuspan-nen und gegen Staat und Obrigkeit aufzu-hetzen. Die Folgen sind uns allen bekannt und heute noch trägt ein großer Teil der Be-völkerung daran. Auch damals wußte man mit schönen Worten und Appellen an das Ge-wissen, die Menschen ins Unglück zu stür-zen. In diesen Tagen der Not und des Elends waren die Menschen sich selbst überlassen und auch die homogene Regierung seligen Angedenkens tat nichts um die Ungerech-tigkeiten zu beseitigen. Und gerade in einem Augenblick, wo von allen Seiten eine Aus-söhnung der Bevölkerung erblich angestrebt wird, gräbt man erneut das Kriegsbeil aus. Sollen die Menschen denn nie zur Ruhe kom-men? Die Volksschulen des St.Vither Landes gal-ten stets als katholische Anstalten und ent-sprachen der Gesamtheit der Bevölkerung. Die hochw. Geistlichkeit hatte jederzeit unge-hinderten Zutritt zu diesen Schulen. Bis zum heutigen Tage hat sich an dieser Tatsache nicht das Geringste geändert, weder in Sankt Vith, noch in einer Landgemeinde. Daran können auch die „Wunschbehaupt-ungen“ gewisser Ortsfremder nichts ändern, die uns heute das Märchen von der offiziellen Volksschule aufbinden wollen. Diesen un-verantwortlichen Heißspornen kann man nur eines versichern: Die Volksschulen unserer Gegend werden stets so sein, wie die Be-völkerung sie wünscht und daß diese Bevöl-kerung in ihrer überwiegenden Mehrheit ka-tholisch ist und bleibt, düfte wohl dem letz-ten Zweifler klar sein. Die Freiheit ist in Gefahr; die Freiheit des Gewissens! Der biedere Familienvater muß sich nach diesen „unverbindlichen“ Hausbesu-chen mit Unterschriftssammlung unwillkür-lich fragen: War alles falsch? Haben meine Eltern und Großeltern stets falsch gehandelt, als sie ihre Kinder den Volksschulen anver-trauten? Haben die Stadtväter bewußt falsch ge-handelt oder die Bevölkerung irre geführt als sie den Neubau der Schule beschlossen? Als sie den Aufruf an die Eltern der schulpflich-tigen Kinder erließen (am 24. Juli 1954)? - Und alle Eltern der Landgemeinden müssen sich fragen: Kann ich es noch mit meinem Gewissen verantworten, meine Kinder der Gemeindevolksschule anzuvertrauen? Denn die Volksschulen sollen nach den Behaupt-ungen dieser Ortsfremden keine Gewähr für eine katholische Erziehung bieten. Ist dies nicht ein Faustschlag in das Gesicht der ka-tholischen Gemeindeväter der ganzen Ge-gend, die die katholischen Mittelschulen bis-her mit namhaften Zuschüssen finanziell un-terstützten? Das St.Vither Land kannte bisher keinen Schulkampf. Dies paßte gewissen Kreisen nicht. Also wurde der Schulkampf künstlich geschaffen, an den Haaren herbeigezogen. Und dies ausgerechnet in St.Vith, dessen Be-völkerung heute mehr denn je der Ruhe und des Friedens bedarf. Stehen wir noch nicht genügend im ganzen Lande in Mißkredit? Muß man noch einmal an das traurig be-rühmte Flugblatt des vergangenen Jahres er-innern? Warum sucht man sich kein anderes Betätigungsfeld aus, z. B. die Stadt Almedy? Hier wäre doch das ideale Gelände für einen Schulkampf. „Wir werdendie Volksschulen übernehmen!“ Ein billiges und gedankenloses Schlagwort; denn was geschieht, wenn morgen die Staats-zuschüsse ausbleiben? - „Dann haben wir eine andere Regierung.“ Hierzu kann ich nur sa-gen: Wir hatten eine andere Regierung von 1950-1954, doch was hat dieselbe getan; sie-he oben! Wer also aus persönlichem Ehr-geiz die schon stark verschuldete Gemein-de mit neuen Bürden belegen will, der ist nicht wert Bürger dieser Gemeinde zu sein. Mit großspurigen Versprechen kann man uns nicht helfen, wir wollen Taten sehen und zwar solche Taten, die das Leben der Ge-samtheit erleichtern. Deshalb diese Ueber-schrift: St.Vith erwache! Was zu Väters Zei-ten gut war, dürfte auch heute noch gut sein. Denn beim heutigen Stande der Dinge wer-den letzten Endes unsere Kinder die Leidträ-genden sein. St.Vith würde dann 3 Primär-schulen besitzen, und ein Teil der Pfarrkin-der müßte dann darunter leiden. Sind wir aber nicht ein Hirt und eine Herde? Gibt es eine Rangordnung unter den Gläubigen? Die lachenden Dritten aber stehen auf Seite der staatlichen Mittelschule: Mit verhaltener Scha-denfreude dürfen sie erleben, wie zwei ka-tholische Einrichtungen sich gegenseitig be-kämpfen. Wir aber werden treu zu unserer Volks-schule stehen, die mit den Steuergeldern der gesamten Bürgerschaft errichtet wurde, die den Wünschen der Bevölkerung entspricht und die wie keine andere Schule durch die Bevölkerung kontrolliert wird. Auf Ver-sprechungen lassen wir uns nicht ein, denn wir haben zu teures Lehrgeld bezahlt. Wir wollen in freier Weise und ohne Druck aus dem Hinterhalt für eine gute Erziehung un-serer Kinder sorgen. Denn schließlich sind die Eltern allein und ohne Vorbehalt für die Er-ziehung ihrer Kinder verantwortlich. Ein geborener St.Vither.

Denk' an die Deinen!
Sei vorsichtig im Verkehr!

Wieder im
speziellen
m.
0,1 Sek.
in Berlin
in Himmst,
ist, daß der
illumin die
losten ist
Lieber, die
in Olympia-
Rekord mit
in der deut-
h. Williams
erfolgte 1911
z. daß sein
denn er er-

3
Wichtigste
d. denn von
Wenn die
aus der
und gab
ne Zeitung
er höher hal-
anderns Fi-
sch der aus
underkund
is (Kampfer-
schützte
ad 1965)
zu 1300 km
a vor Collins
Wenn nicht
haben etwas
ad Fergie in
hinereizun-
1500 km
agt zwischen
einen Wagen
kam früh an-
kommen (Pur-
Dandachait
Annot). Das
2 Liter mach-
sch aus, eben-
in der Serien-
Bei weiteren
dem Belgier
er schaffe er
wel 1
km-St. Durch-
km-St. Durch-
km-St. Durch-
zwei Stunden
anderen zurück.



versteht Rechts

Apotheke KREINS - CLOSSET

**ab 6. August nach Jahresurbaub
wieder**

geöffnet

Kube-Elektrozaun

ohne Federn, Kontakte und Lager, mit
bisher unerreichter Respektwirkung!
Jedes Zaunzubehör!
Netz- oder Batterie-Anlage!

IMPORT- UND GENERALVERTRIEB

Maschinenhandlung MEYER

ST. VITH Ameler Straße 43 - Telefon Nr. 474

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!
der lux. und yorkshireschen Edelrasse
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42



Für die Bausaison alle Sorten
Blocksteine
sowie
Eisenbetondallen
aus eigener Fabrikation
Bimssteine

und sämtliche andere BAUMATERIALIEN sofort
vom Werk zur Baustelle, daher günstigste Preis-
se. Fragen Sie unsere Preisliste an.

ST. VITH - TEL. 122

Den neuen
Kugelschreiber von „Pelikan“

den
PELIKAN-ROLLER

können Sie ab sofort zu 95,- Fr.
und 125,- Fr. erhalten.

Pelikan bürgt für Qualität!!!

DOEPGEN-BERETZ
ST. VITH, HAUPTSTRASSE 58

Inserieren Sie in der St. Vith'er Zeitung

Modelalben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-Literatur

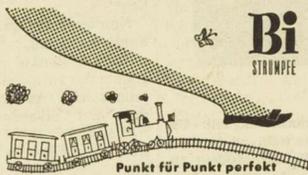
Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN, St. Vith

Klosterstraße

De Rouck-Straßenkarten

von Belgien, Deutschland, Belgien-Holland, Großherzogtum Luxemburg, Provinz
Lüttich, Provinz Luxemburg, Stadtpläne von Brüssel, Lüttich und Luxemburg. Europa-
karten und Weltkarten vorrätig bei

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58



»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile
sichern, die **Bi-Strümpfe** Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Modehaus

Agnes Hilger, St. Vith

Hauptstraße

Taxi

In- und Ausland

Tag- und Nachtbetrieb
Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Arbeiter

der mit Pferden umgehen
kann für alle landwirtschaftlichen
Arbeiten gesucht. Guter
Lohn, Kost u. Logis. Café
La Fourmi, Arlon, Tel. 22.342

Serviermädchen

welches etwas französisch
spricht gesucht. Sehr guter
Lohn, Kost und Logis. Café
La Fourmi, Arlon, Tel. 22.342

TAXI

**Ernst
Wiesen-Hebertz**

Telefon ST. VITH Nr. 169

In- und Ausland

**TRAUER-
KLEIDUNG**

**Mäntel, Kostüme, Blusen,
Röcke stets vorrätig im Mo-
dehaus**

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Gummistempel

M. Doepgen-Beretz, St. Vith

Gepreßtes

Klee-
und Wiesenhalm, sowie ein
größeres Quantum Hafer-
und Weizenstroh zu verkauf-
ten bei Richard Sutor, Erms-
dorf (Luxemburg) - Tel. 9969.

Für Ihre Aussteuer

MÖBEL

beste belgische u. deut-
sche Fabrikate. Preis-
wert. Zahlungs-erleichte-
rungen.

Möbel und Dekoration

Walter Scholzen

ST. VITH - TEL. 171

Hauptstraße 77 - Mühlenbachstr. 81

Wenn Sie Ihre

**Hunde, Koffer, Aktentaschen, Handtaschen,
Schulranzen, Photoapparate, Regenschirme,
Porte-Monnaies, Ueberzieher,**

**verlieren, erhalten Sie sie
zurück durch die**

ADRESSEN-TUBE

Rostfrei, leicht, praktisch unauffällig. Fertig zum Gebrauch

Erhältlich im Fachgeschäft für Schreibwaren

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße

FÜLLHALTER

**Pelikan, Soennecken, Montblanc,
Parker, Staedler, Luxor, Tintenkuili**

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

ST. V

Die St. V
Zeitung

Nummer 90

**Erf
an da**

Aber d

Der amerikanische Behälter
nach der europäischen
Normen ist sowohl in
in anderen europäischen
aufgegriffen. Aktien in
in Südamerika lebende
Nachkommen in die Se-
der Appell an die „mit
sich dabei als bester
jetzt erweisen. Sie sind
Ramen und ihren Kind-
während in letzteren
stehen. Auf in der Sozi-
politischen Denken un-
wahrheitshaft überwie-
gen sich selbst Arbeit frei
für alle Heimkehrer. In
in Industrie und Man-
hauptes sollen sich
15 000 Mann zur Hand
Es handelt sich durch-
aus vielen Jahren, viele
Familien mit Gewerks-
leben und die mit was
die Auskommen hatte
und Gut verkauft, die
Sowjetunion abge-
schlossen auf Bisherige

Rund 8 000 dieser
bereits nach der Sen-
werden. Die ersten 7
jugendliche Kinder
ten geschoben in Fort-
ten auf geschulten
ten, die nach einem
Los Palmen den Sow-
ten.

Einmal dieser gegen
„Enter Rize“, ist keine
von vorläufigkeit, so
liche Frucht - 700 bis
in Odessa abgefordert
rang über die Heimkehr
über die Zustände in
in Odessa berichtet, k
über die Sowjetunion
tief, wenn es noch die
die noch auf die Rie
7 000 Mann in Ar-
zu befragen.

Schuld sich die W
der „Enter Rize“ be-
Wahrungen einer an-
zen bestanden. Er
berufen, die ihnen k
se nach Odessa prä-
nung unter Hinweis



Fangio

Der deutsche Welt-
gewinn am 5. August
Nichtzug bei 20
100 000 Zentimeter
Deutschland“ mit
reicht von 227,8 k
die schnellste Runde
bestenzeit damit den 1